Ökumenischer Rat der Kirchen

JAHRESRÜCKBLICK 2020

Das Gefühl von Gemeinschaft auch in schwierigen Zeiten bewahren

Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) ist eine auf Weltebene angesiedelte Ausprägung der modernen ökumenischen Bewegung. Gemeinsam wollen die 350 Mitgliedskirchen im ÖRK aus über 120 Ländern Zeugnis ablegen für die frohe Botschaft Jesu Christi, den Menschen in aller Welt dienen und sich im interreligiösen Dialog, in der religionsübergreifenden Zusammenarbeit, der theologischen Ausbildung und der spirituellen Erneuerung engagieren.

Unter den Mitgliedskirchen des ÖRK sind die meisten orthodoxen Kirchen der Welt, zahlreiche anglikanische, baptistische, lutherische, methodistische und reformierte sowie viele charismatische, unabhängige, vereinigte und sich vereinigende Kirchen aus aller Welt.

Während die Gründungskirchen Mitte des 20. Jahrhunderts vorwiegend aus Europa und Nordamerika kamen, finden wir die Mehrheit heute in Afrika, Asien, der Karibik, Lateinamerika, dem Nahen Osten und der Pazifikregion. Den ÖRK-Mitgliedskirchen gehören zusammen mehr als 580 Millionen Menschen an.

Die ÖRK-Programme sind gemeinsam zuständig für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls, das spirituelle Leben, die Einbeziehung der jungen Generation, den interreligiösen Dialog und die religionsübergreifende Zusammenarbeit sowie den Aufbau einer gerechten Gemeinschaft von Frauen und Männern.

Bei seiner 10. Vollversammlung in Busan (Korea) hat der ÖRK 2013 Christinnen und Christen und alle Menschen guten Willens zu einem von ihm koordinierten „Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens" eingeladen, in dessen Rahmen die Vision und der Geist eines gerechten Friedens konkret werden sollen durch die gemeinsame Arbeit an der Heilung einer Welt voller Konflikte, Ungerechtigkeit und Schmerz.

Der vorliegende Jahresrückblick auf die Tätigkeit des Ökumenischen Rates der Kirchen beschreibt zahlreiche vom ihm 2020 ergriffene und bis in das Jahr 2021 hinein fortgeführte Initiativen.

Er erzählt die Geschichte einer einzigartigen Organisation, die sich als Werkstatt versteht, in der alle eingeladen sind, hoffnungsfroh nachzudenken, sich zu äußern, zu handeln, zu beten und sich gemeinsam zu engagieren, eingeladen auch, sich gegenseitig zu hinterfragen und zu unterstützen, sich auszutauschen und zu diskutieren über die drängendsten Probleme unserer Zeit.

Foto: Albin Hillert/ÖRK

Verbundenheit und Dankbarkeit gegenüber der ökumenischen Familie

2020 gab Pastor Dr. Olav Fykse Tveit seine Stelle als Generalsekretär des ÖRK auf und übernahm das Amt des Leitenden Bischofs der Bischofskonferenz der Kirche von Norwegen. Ich schreibe die folgenden Worte in meiner Funktion als geschäftsführender Generalsekretär, der ich bis Ende Dezember 2022 sein werde, um Kontinuität in der ÖRK-Führung bis zur 11. Vollversammlung sicherzustellen.

Was wir 2020 miteinander erlebt haben – auch wenn dieses „Miteinander" in großen Teilen online stattfinden musste –, hat uns vor unerwartete Herausforderungen gestellt. Die Pandemie hat bewirkt, dass der ÖRK seine ursprünglich für März 2020 geplante Zentralausschusstagung in eine Online-Tagung umwandeln und auf Juni 2021 verschieben musste. Der ÖRK-Exekutivausschuss hat mit allen Kräften nach neuen Möglichkeiten für Online-Tagungen gesucht und solche konzipiert, um es der Kirchengemeinschaft zu ermöglichen, den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens auch während der Pandemie gemeinsam fortzusetzen. Aber durch diese Herausforderungen und die damit verbundenen Erfahrungen sind uns auch verschiedene unerwartete Gaben

Foto: Mike DuBose/UM News

Foto: Mike DuBose/UM News

zuteilgeworden – nicht zuletzt zum Beispiel, dass es uns gelungen ist, noch enger als zuvor mit unseren Schwestern und Brüdern in den regionalen ökumenischen Organisationen zusammenzuarbeiten.

Wenn ich sehe, wie gut und eng Gemeinschaften an der Basis zusammenarbeiten, um der verwundeten Welt Heilung zu bringen, verspüre ich Hoffnung. Wenn ich sehe, dass Menschen sich anteilnehmend und konkret aus Liebe und Solidarität um andere kümmern, verspüre ich Hoffnung. Wenn ich sehe, wie sehr wir das Verständnis verinnerlicht haben, dass wir eine Menschheitsfamilie sind, verspüre ich Hoffnung.

Während wir als weltweite Gemeinschaft von Kirchen unseren gemeinsamen Pilgerweg fortsetzen, sind wir aufgerufen, ein Gefühl von Hoffnung zu verbreiten und Hoffnung zu nähren, auch wenn wir in Zeiten großer Fragilität beginnen, an uns selbst zu zweifeln, und es uns schwerfällt, ausreichend Energie aufzubringen, um uns um unsere Nächsten zu kümmern und die Schöpfung zu bewahren.

Die COVID-19-Pandemie hat 2020 überall auf der Welt großes Leid verursacht. Millionen Menschen sind gestorben und viele weitere leiden nach wie vor. Wir haben um die Menschen aus unserer ökumenischen Kirchengemeinschaft getrauert, die gestorben sind. Sowohl auf persönlicher als auch auf fachlicher Ebene hat unsere ökumenische Gemeinschaft große Verluste erlitten. Das Hotel und Konferenzzentrum in Bossey musste vorübergehend geschlossen und einige Bereiche der Programmarbeit des ÖRK mussten umstrukturiert werden. Wir alle waren es gewöhnt, unseren Mitgliedskirchen im persönlichen Miteinander zu dienen, indem wir den interreligiösen und interkulturellen Dialog fördern, von den bunt gemischten und verschiedenartigen Gemeinschaften lernen und gemeinsam beten.

Aber wir haben Möglichkeiten und Wege gefunden, die weltweite Gemeinschaft auch in dieser Zeit zusammenzubringen, um uns den oftmals verwirrenden Windungen und Wendungen auf unserem Weg gemeinsam zu stellen. Wir haben nicht einfach nur weiter gemacht, sondern wir konnten auch angesichts des vielen Leids wachsen und wir haben auch angesichts der großen Verluste eine Vision für unsere Zukunft ausmachen können. Dennoch waren die Verluste groß und vielfältig. Wir haben um sehr viele Mitglieder der ökumenischen Familie getrauert, die durch COVID-19 oder andere Ursachen gestorben sind. Wir beten für ihre Familien und Hinterbliebenen.

Der Jahresrückblick 2020 mit dem Titel „Das Gefühl von Gemeinschaft auch in schwierigen Zeiten bewahren" berichtet, wie der ÖRK trotz allem weitergemacht hat. In Online-Gottesdiensten, virtuellen Tagungen, Webinaren, Podcasts, Publikationen und den Berichten über persönliche Erlebnisse haben wir die Erfahrungen der ÖRK-Mitgliedskirchen miterlebt. Wir haben voneinander gelernt, dass die Werte der Menschheit nicht nur mit unseren einzigartigen religiösen Identitäten vereinbar sind, sondern diese sogar fördern und stärken.

Lassen Sie uns unseren gemeinsamen Weg im Glauben, in Hoffnung und in Liebe fortsetzen. ■

Priester Prof. Dr. Ioan Sauca
Geschäftsführender ÖRK-Generalsekretär

Foto: Grégoire de Fombelle/ÖRK

Gemeinsam beten und dienen

Licht in der Finsternis des Leids

Aus dem unermesslichen Leid, das die COVID-19-Pandemie verursacht hat, sind auch einzigartige Gaben hervorgegangen: Zwischen den verschiedenen Regionen und Kontexten konnten neue und von Kreativität geprägte spirituelle Verbindungen geschaffen werden, Verbindungen, die all die Verwüstungen durch Krankheit und Ungerechtigkeit überdauern werden.

Heilen hat nicht nur eine physische Dimension, sondern umfasst auch die Heilung der Schöpfung, das sich Kümmern um Migrantinnen und Migranten und Geflüchtete, eine Neubestimmung des Begriffs der globalen Gesundheit und das Streben nach Gendergerechtigkeit, um nur einige Aspekte zu nennen.

Im gesamten Jahr 2020 war die Bereitschaft der Menschen, zusammenzustehen, immer ein Licht in der Finsternis.

In einer historischen gemeinsamen pastoralen Erklärung haben der ÖRK und verschiedene regionale ökumenische Organisationen im März bekräftigt, wie wichtig und dringend notwendig es sei, zusammenzustehen, um angesichts der COVID-19-Pandemie Leben zu schützen.

Zum ersten Mal überhaupt in der Geschichte formulierten alle Weltregionen in der ökumenischen Bewegung gemeinsam eine Botschaft, in der sie die Welt zum Schutz des Lebens dringend zum Gebet und zum Handeln aufriefen.

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Foto: Mike DuBose/UM News

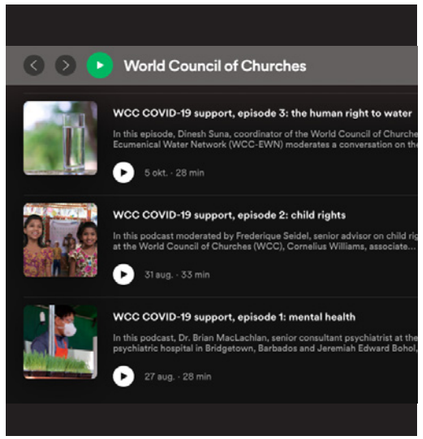
Foto: Albin Hillert/ÖRK

„Wir fordern die Menschen überall auf, die Auseinandersetzung mit dieser Situation an oberste Stelle zu setzen und auf jede nur erdenkliche Weise zu unseren gemeinsamen Bemühungen zum Schutz von Leben beizutragen“, hieß es in der Erklärung.

„Glaubensgemeinschaften können in Zeiten wie diesen eine Menge tun, um Solidarität und Rechenschaft, Erkenntnisse und Fürsorge zu fördern. Als Kirchen können und sollten wir die Stimme für jene Bevölkerungsgruppen erheben, die durch Marginalisierung verwundbar gemacht werden, die nicht ausreichend Wasser zu trinken haben und erst recht nicht, um sich damit die Hände zu waschen. Wir müssen an die Menschen denken, die durch Krieg, Hungersnot, wirtschaftliche Zusammenbrüche, ökologische Krisen oder ein Leben in prekären Verhältnissen in die Flucht getrieben wurden; viele von ihnen werden nicht einmal von den Behörden der Länder anerkannt, in denen sie stranden. Wir können sie nicht völlig ohne Schutz gegen die Pandemie

Foto: Albin Hillert/ÖRK

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK



sich selbst überlassen. Wir müssen solidarisch sein mit all jenen Menschen, für die Selbstisolation den Verlust der Lebensgrundlage oder gar die Gefahr eines Hungertods bedeutet“, erklärten Dr. Agnes Abuom, die Vorsitzende des ÖRK-Zentralausschusses, und der damalige ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit kurz nachdem die Weltgesundheitsorganisation die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus zu einer weltweiten Pandemie erklärt hatte.

Sich anpassen und beten

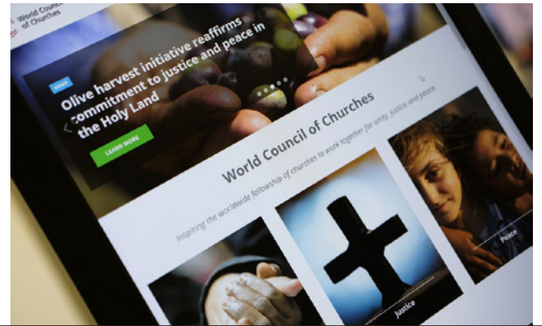
Die ÖRK-Mitgliedskirchen haben die Art und Weise, wie sie Gottesdienste feiern und als Gemeinschaft zusammenkommen, an die Bedingungen in einer Pandemie angepasst und der ÖRK hat sie dabei unterstützt, indem er über ihre Erfahrungen und bewährte Praktiken berichtet hat. An einem Webinar, das der ÖRK im April veranstaltet hat und in dem darüber berichtet wurde, wie genau Kirchen aus aller Welt ihre Gottesdienste rasch an die Pandemiebedingungen angepasst haben, nahmen hunderte Personen teil.

Weil die Kirchen gezwungen waren, kurzfristig zu schließen und Gottesdienste nur noch Online zu feiern, „müssen wir einfach nach und nach probieren, was funktioniert“, erklärte Ingeborg Dybvig, Kommunikationschefin der Kirche von Norwegen.

Auch der ÖRK hat umfassender begonnen, Technologien zu nutzen, mithilfe derer Programme und Pilgerreisen online durchgeführt und veranstaltet werden können.

Während die COVID-19-Pandemie überall auf der Welt zu großen Verlusten und viel Leid geführt hat, haben sich Menschen in aller Welt mehr als je zuvor zum ÖRK hingezogen gefühlt und zeigten auf vielen verschiedenen Kommunikationskanälen gesteigertes Interesse an der Arbeit und dem Engagement des ÖRK.

Auf Facebook und Twitter haben beispiellos viele Menschen auf Gebete und Andachten zugegriffen und sich der Kampagne „Donnerstags in Schwarz“ angeschlossen. Zehntausende Menschen haben Artikel des „Ecumenical Review“, eines vierteljährlich erscheinenden Journals des ÖRK, heruntergeladen. Die Podcasts des ÖRK sind nun auch bei Spotify zu finden – einem der vielen neuen Kommunikationskanäle, die der ÖRK während der



#PrayTogether #StaySafeTogether

Geliebter Schöpfergott,
erneuere erschöpfte Herzen:
Lasse sie kraftvoll und regelmäßig schlagen.
Lasse trauernde Seelen
heilenden Balsam finden.
Lasse unsere Vorstellungskraft
vielfältige Perspektiven und
Lösungsmöglichkeiten
hervorbringen und offenbaren.
Wenn wir uns vorsichtig herauswagen
aus unserem Versteck
der notwendig gewordenen Winterstarre,
lasse uns lernen, wieder zu tanzen!

Annemarie Paulin-Campbell,
Institut für Spiritualität, Jesuit Institute, Südafrika

COVID-19-Pandemie begonnen hat zu nutzen, um den Zusammenhalt in der ökumenischen Familie und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken.

Im Oktober hat der ÖRK eine neue Website freigeschaltet, die in der Online-Welt eine Art „Fenster zur Ökumene“ und digitales Kommunikationszentrum der vielsprachigen ÖRK-Gemeinschaft sein soll.

Das neue Layout der Website soll die Mitgliedskirchen animieren und ermutigen, zusammenzuarbeiten und zu präsentieren, was die Kirchen auf nationaler, regionaler und globaler Ebene gemeinsam tun.

Auf all diesen verschiedenen Kanälen haben auch die ÖRK-Mitgliedskirchen über ihre Erfahrungen berichtet und voneinander gelernt, und haben dabei Resilienz und Bewusstsein für die eigene soziale Verantwortung unter Beweis gestellt.

„Kreative Lösungen fördern“

Die ÖRK-Präsidentin für Asien, Pastorin Dr. Sang Chang, erklärte, wie wichtig es sei, dass sich die Kirchen im Kampf gegen das neuartige Coronavirus COVID-19 an die von ihren Regierungen und der Weltgesundheitsorganisation verordneten Einschränkungen der sozialen Kontakte hielten.

„In Erfüllung ihrer sozialen Verantwortung beten koreanische Christinnen und Christen weiterhin zu Hause und nehmen auch von dort aus an Gottesdiensten teil. Seelsorgerische Besuche werden per Telefon durchgeführt. Von der Kirche betriebene Tafeln und Essensausgaben wurden geschlossen oder umgestaltet und bringen nun z. B. den Menschen die Nahrungsmittel vor die Haustür“, sagte Chang.

Auch Erzbischof Anastasios von Tirana, Durrës und ganz Albanien berichtete in einem Interview, wie sich die Kirchen in seiner Wahrnehmung an die Gegebenheiten der Pandemie angepasst haben. „Wir haben betont, dass wir, während wir alle zu Hause sein werden, Ärger und Konflikte nicht schwelen lassen dürfen, sondern uns um Kreativität, eine friedliche Grundhaltung, Freundlichkeit und Güte, gegenseitiges Verständnis, Warmherzigkeit und Wohlwollen und Liebe bemühen müssen“, sagte er.

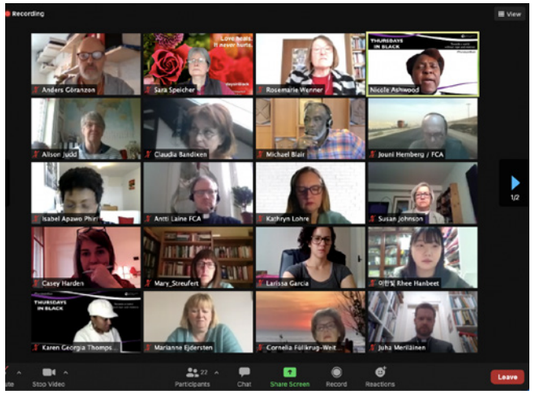
Das ÖRK-Fachteam COVID-19 – eine Gruppe von ÖRK-Mitarbeitenden, die den Mitgliedskirchen bei der Anpassung an diese neuartige Pandemie beratend zur Seite steht – stand für Fragen von Mitgliedskirchen bereit und war im Sinne einer spirituellen Fürsorge bemüht, allen mit möglichst präzisen und gesicherten Informationen weiterzuhelfen. Darüber hinaus hat der ÖRK auch gerne Ideen von Mitgliedskirchen für den Umgang mit der Pandemie und Anregungen in Bezug auf bewährte Praktiken entgegengenommen, denn neue Erkenntnisse und Erfahrungen haben uns allen immer wieder geholfen.

Das ÖRK-Fachteam hat zudem in einer Reihe von Podcasts Informationen aufbereitet und verbreitet, die auf Erkenntnisse aus den ÖRK-Mitgliedskirchen weltweit zurückgriffen. In einem Podcast zum Thema Tod und Sterben hat Pastor Dr. Mauro de Souza von der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien zum Beispiel über die zentrale Bedeutung von seelsorgerischer Begleitung in einer Zeit gesprochen, in der die Kirchen ihren Mitgliedern sagen müssen, dass sie zu Hause bleiben sollen. „Seelsorgerische Begleitung funktioniert auch aus der Ferne“, sagte er. „Wir müssen ganz besonders auf die Menschen Acht geben, die sich einsam fühlen, und wir müssen sicherstellen, dass diesen Menschen zugehört wird.“

Die seelsorgerische Begleitung der ÖRK-Gemeinschaft und der Menschen innerhalb dieser Gemeinschaft wurde bewusst gefördert und ausgebaut. Der ÖRK hat sich in Bibelarbeiten

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK



und Webinaren, Podcasts und Gebetsmaterial, Sonderausgaben der akademischen Journale und Tweets mit inspirierenden Zitaten schwerpunktmäßig den Themen Gesundheit und Hoffnung gewidmet.

Der Kampf gegen Ungerechtigkeit

Weil die COVID-19-Pandemie bestehende Ungerechtigkeiten in der Welt noch verschärft – und neue geschaffen – hat, hat der ÖRK Gebete und weiteres Material erarbeitet, um die Kirchen in ihrem Umgang mit der Situation zu unterstützen.

In einem Webinar, in dem es um die Überschneidungen von Rassismus und COVID-19 ging, hat Pastorin Dr. Karen Georgia Thompson, die stellvertretende Verantwortliche für „Wider Church Ministries and Operations“ und Verantwortliche für weltweite Mission bei der Vereinigten Kirche Christi in den USA, erklärt, COVID-19 treffe bestimmte Bevölkerungsgruppen in den USA ungleich stärker als andere. „Meiner Ansicht nach ist das eine besonders große Herausforderung hier in den USA, vor allem weil historisch unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen so unverhältnismäßig stark von COVID-19 betroffen sind“, sagte sie; zu diesen Bevölkerungsgruppen zählten zum Beispiel dunkelhäutige Menschen und Menschen, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit marginalisiert werden.

Kampagne „Donnerstags in Schwarz“ ausgebaut

Die Sichtbarkeit der Kampagne „Donnerstags in Schwarz“ konnte ausgebaut werden, auch wenn die „Schattenpandemie“ der geschlechtsspezifischen Gewalt im Zusammenhang mit den Lockdowns während der COVID-19-Pandemie in besorgniserregendem Maße zunahm.

Siebzehn Botschafterinnen und Botschafter der Kampagne „Donnerstags in Schwarz“ verkörpern eine wachsende Zahl von Stimmen aus aller Welt, die sich für eine Welt ohne Vergewaltigung und geschlechtsspezifische Gewalt einsetzen. In einer gemeinsamen Erklärung, in der sie mit einer Stimme ihre Unterstützung für die „16 Aktionstage gegen Gewalt an Frauen“ zum Ausdruck bringen, erklären die Botschafterinnen und Botschafter, wie wichtig es sei, jene Menschen zu schützen, die verwundbar sind und misshandelt würden. „Wir können sichere Orte für all jene schaffen, die in unseren Gesellschaften Opfer von dieser Art von Gewalt werden oder geworden sind, insbesondere Frauen und Mädchen“, heißt es in der Botschaft. „Wir müssen ein Verständnis von Männlichkeit und Weiblichkeit fördern, das auf Respekt und Gleichberechtigung basiert und Wandel bewirkt.“

Auch die ÖRK-Mitgliedskirchen haben die „16 Aktionstage gegen Gewalt an Frauen“ unterstützt und ihre im Gebet verankerte Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, die

#PrayTogether #StaySafeTogether

SCHULDBEKENNTNIS

Jesus Christus, du Lamm Gottes,
der du die Sünde der Welt hinwegnimmst,
schenke uns Heiligkeit, die uns deiner ganzen Schöpfung gegenüber verpflichtet, die wir krank gemacht haben.

Vergib uns, dass es uns nicht gelungen ist, gute Nächste zu sein, dass es uns nicht gelungen ist, zu lieben, wie du uns geliebt hast.

Vergib uns für die Pandemie des Kummers, der Ungerechtigkeit und der Unterdrückung.

Vergib uns für die Pandemie der Selbstzentriertheit und des Individualismus, die wir geschaffen haben.

Vergib uns für die Pandemie der Gleichgültigkeit und dass wir die Wunden der Kranken nicht gesäubert haben.

Vergib uns für die Pandemie des Konsumierens bis zum Umfallen und dass wir deine Schöpfung fast ausgelöscht haben.

Vergib uns für die Pandemie der Untätigkeit, wo es darum ging, das zu tun, womit du uns beauftragt hast.

Vergib uns für die Pandemie der fehlenden Liebe gegenüber uns selbst, gegenüber unseren Nächsten und gegenüber deiner ganzen Schöpfung.

Karla Selene Evangelista Segoviano,
Methodistische Kirche von Mexiko

Botschaft auch nach dem Ende der 16 Aktionstage nicht verstummen lassen und sie in das neue Jahr und die fernere Zukunft tragen zu wollen.

Für viele Kinder bedeutete das Eingesperrt-Sein in den eigenen vier Wänden ein erhöhtes Risiko, Opfer häuslicher Gewalt zu werden, und es hatte deutlich negative Auswirkungen auf ihr Recht auf Bildung, Fürsorge und Schutz. Die Kirchen in aller Welt haben als Fürsprecherinnen für die Rechte von Kindern agiert und sich für deren Schutz eingesetzt.

Kinder im Zentrum des Engagements

Cornelius Williams, der stellvertretende Direktor und Leiter der UNICEF-Kinderschutzabteilung, beschrieb die Auswirkungen der Pandemie auf die Rechte von Kindern in einem Podcast als eine „Krise in der Krise, weil die Eindämmungsmaßnahmen eine ernsthafte Bedrohung der Grundrechte von Kindern, wie das Recht auf Bildung, Fürsorge, Schutz, einen angemessenen Lebensstandard und auch das Recht, mit anderen Kindern spielen zu dürfen, darstellen“.

Am Tag der Menschenrechte stellte der ÖRK die Kinder in den Mittelpunkt seiner Lösungsansätze für die Klimafrage und hatte Fachleute und junge Menschen zum Gespräch eingeladen, um Möglichkeiten und Wege zu eruieren, die Einbindung von Kindern in Klimaschutz-Initiativen zu verbessern.

Weiterhin hat der ÖRK eine Kampagne mit dem Titel „Out of the shadows and into the light“ (aus dem Schatten holen und ans Licht bringen) gestartet und ein Toolkit mit einer praxisorientierten und spirituellen Materialsammlung für Pastorinnen und Pastoren, andere Kirchenleitende und zur Nutzung in Sonntagsschule und Kindergottesdiensten veröffentlicht, um einen ehrlichen Austausch zu fördern und den Kirchen zu helfen, sichere Orte für Kinder zu schaffen.

Das Toolkit schlägt konkrete Schritte vor, um die Menschen für das Thema zu sensibilisieren, über Gefahren und Lösungsansätze aufzuklären und Kinder zu schützen – insbesondere im Kontext der Ausgangssperren, die aufgrund der COVID-19-Pandemie vielerorts verhängt wurden.

Im September haben der ÖRK und UNICEF das fünfjährige Jubiläum der Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung gefeiert, durch die ein Netzwerk von mehr als 1.500 einflussreichen Unterstützerinnen und Unterstützern und mehr als 100 praxisorientierte Tools und Strategien zur Verbesserung des Engagements für Kinder geschaffen werden konnten.

Foto: Albin Hillert/ÖRK

In einem dynamischen per Video übertragenen Gespräch anlässlich des Weltkindertags fragte Elizabeth Wathuti, Gründerin der „Green Generation Initiative“ und Kampagnenleiterin der Wangari Maathai Foundation in Kenia, den geschäftsführenden ÖRK-Generalsekretär Priester Prof. Dr. Ioan Sauca eine ganz zentrale Frage: „Was ist Ihre wichtigste Botschaft an die Kinder und jungen Erwachsenen dieser Welt?“

Sauca antwortete darauf: „Die Zukunft gehört euch! Seid mutig, seid stark. Bedenkt und prüft die Erfahrungen der Kirchenleitenden von heute und von früher. Behaltet bei, was gut ist, aber bitte wiederholt nicht unsere Fehler oder das, was nicht gut war.“

Gesundheit und Hoffnung

AUCH 2020 HAT DER ÖRK VIELFÄLTIGE MATERIALIEN VERÖFFENTLICHT...

Der ÖRK hat umfangreiche Materialien und Materialsammlungen zum Thema Gesundheit und Hoffnung zusammengestellt, ausgearbeitet und gestaltet. Einige Beispiele...

„Health and Hope: The Church in Mission and Unity" (Gesundheit und Hoffnung: Mission und Einheit der Kirche) ist eine Sammlung verschiedener englischsprachiger Artikel, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt veröffentlicht wurden, aber im derzeitigen weltweiten Kampf gegen die COVID-19-Pandemie neue Bedeutung gewonnen haben.

„Health-Promoting Churches: Reflections on Health and Healing for Churches on Commemorative World Health Days" (Kirchen, die Gesundheit fördern: Reflexionen zum Thema Gesundheit und Heilen für Kirchen anlässlich des Weltgesundheitstags) soll Kirchen unterstützen und ihr Engagement für Gesundheit bestärken.

Die ökumenische Informationsbroschüre in englischer Sprache zur globalen Bekämpfung der COVID-19-Pandemie „Ecumenical Global Health COVID-19 Response Framework" ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von mehr als 40 Organisationen; sie gibt praktische Tipps, wie Kirchen ihre prophetische Stimme in konkretes Handeln übersetzen können, das Liebe und Mitgefühl zum Ausdruck bringt.

Auch das Thema psychische Gesundheit wurde nicht vergessen. Anlässlich des Welttags für psychische Gesundheit im Oktober ermutigte Hanbeet Rhee, Mitglied im Ökumenischen Jugendrat in Korea und in der ECHOS-Kommission für die Jugend in der ökumenischen Bewegung des ÖRK, dazu, sich um die eigene psychische Gesundheit zu kümmern, und berichtet über ihre persönlichen Erfahrungen damit. „Wenn die dunklen Farben im Moment in eurem Leben vorherrschen, seid gewiss: Das Leben ist bunt!", sagte sie. „Bitte gebt die Hoffnung nicht auf, dass auch euer Leben schon bald wieder bunt sein wird; ich werde für euch beten!"

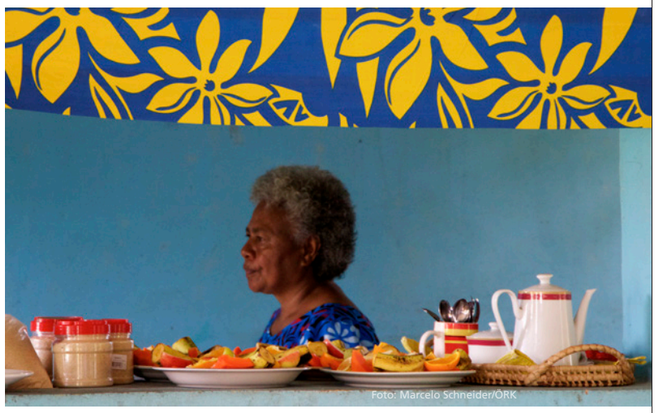


Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Sicherere Räume für vulnerable Bevölkerungsgruppen

Viele Programme innerhalb des ÖRK haben daran gearbeitet und viele Ressourcen wurden eingesetzt, um sicherere Räume für vulnerable Menschen und Bevölkerungsgruppen zu schaffen; dazu zählen Menschen, die in Konfliktgebieten leben, Migrantinnen und Migranten und Geflüchtete, Menschen, die an vorderster Front arbeiten, Menschen mit Behinderungen und indigene Gemeinschaften.

In einem Podcast sprach Gertrude Fefoame, ein Mitglied der Presbyterianischen Kirche von Ghana, über Kommunikationsschwierigkeiten von Menschen mit Behinderungen im Kontext der COVID-19-Pandemie. Durch die räumliche Distanzierung zu anderen Menschen, die notwendig geworden war, und weitere Sicherheitsregelungen im Zusammenhang mit COVID-19 „ist unser Leben schwierig geworden", sagte Fefoame. „Viele von uns leiden Hunger – physisch, aber auch spirituell."

Der ÖRK hat in Webinaren, mit Publikationen und Hilfsprogrammen über die Erkenntnisse und die Resilienz indigener Gemeinschaften angesichts von COVID-19 berichtet. Für viele indigene Gemeinschaften hat COVID-19 bereits bestehende Vulnerabilitäten und bestehende Ungerechtigkeit weiter verschärft und Defizite und Probleme in den Systemen und der Infrastruktur weiter zugespitzt. Das Coronavirus ist damit nicht nur eine anhaltende Gefahr für die Gesundheit,

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

sondern bedroht viel entscheidender auch das Überleben und die Existenz vieler indigener Gemeinschaften.

Dennoch sind viele indigene Gemeinschaften weiterhin hoffnungsfroh und beweisen Resilienz, machen Mut, teilen Einsichten und Wissen und artikulieren ihre Vision von einer Welt, in der alle weiterhin nachhaltig, gleichberechtigt und gerecht leben können.

Das Menschenrecht auf Wasser

Im Laufe der COVID-19-Pandemie wurde immer deutlicher, wie dringlich und komplex das Menschenrecht auf Wasser und

Foto: Albin Hillert/LWB

Sanitärversorgung tatsächlich ist. Neben den Aspekten Gesundheit und Hygiene hat der fehlende Zugang zu sauberem Trinkwasser in den Wohnungen vieler Menschen insbesondere Frauen und Kinder in noch prekärere Situationen gebracht.

„Wasser ist ein Geschenk Gottes. Jeder Mensch hat das Recht, in seinen Genuss zu kommen. Und das ist ein Recht, kein Privileg", erklärte Bischof Arnold Temple aus Sierra Leone, der derzeit Vorsitzender des Ökumenischen Wassernetzwerks des ÖRK ist. „Glaubensgemeinschaften in der ganzen Welt müssen hier die Fakten hervorheben und alle Begegnungen von Pfarrerinnen und Pfarrern sollten die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser für vulnerable und sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu einer Priorität machen."

Auch zehn Jahre nach seiner offiziellen Anerkennung durch die Vereinten Nationen würde permanent gegen das Menschenrecht auf Wasser und Sanitärversorgung verstoßen.

„Interreligiöse Solidarität im Dienst einer verwundeten Welt"

Der ÖRK und der Päpstliche Rat für den interreligiösen Dialog haben im August gemeinsam das englischsprachige Dokument „Serving a Wounded World in Interreligious Solidarity: A Christian Call to Reflection and Action During COVID-19 and Beyond" (auch in deutscher Übersetzung verfügbar: „Interreligiöse Solidarität zum Dienst einer verwundeten Welt: Ein christlicher Aufruf zu Reflektion und Handeln während der Corona-Krise und darüber hinaus") veröffentlicht.

Es soll Kirchen und christliche Organisationen anregen, darüber nachzudenken, wie wichtig Solidarität zwischen den Religionen in einer durch die COVID-19-Pandemie verwundeten Welt ist.

Ökonomie des Lebens

Die wirtschaftliche Not zunehmend vieler Menschen, die 2021 spürbar größer geworden ist, ließ die deutliche Forderung nach einer Ökonomie des Lebens noch lauter ertönen.

Im November rief eine Gruppe von Vertreterinnen und Vertretern der 500 Millionen Christinnen und Christen

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Foto: Sean Hawkey

weltweit die Staats- und Regierungschefs der G20 dringend auf, bestimmten Ländern die sie erdrückende Schuldenlast zu erlassen.

In einem Brief an die so genannte „Gruppe der Zwanzig“ (G20) haben der ÖRK, die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, der Lutherische Weltbund und der Rat für Weltmission die Führungspersonen dieser Länder dringend aufgerufen, den Druck von Ländern zu nehmen, die insbesondere in der aktuellen Zeit der Pandemie von der Schuldenlast erdrückt werden. Die unterzeichnenden Organisationen vertreten zusammen mehr als 500 Millionen Christinnen und Christen in aller Welt.

„Hunderte Millionen Dollar können weiterhin nicht in die lebensrettende Gesundheitsfürsorge für die Bürgerinnen und Bürger und die sozialen Dienste fließen, sondern müssen für die Begleichung von Schulden aufgewendet werden“, heißt es in dem Brief. „Und die schwierigste Zeit liegt wahrscheinlich noch vor uns, weil davon auszugehen ist, dass 2021 immer mehr Länder in Zahlungsverzug geraten werden.“

Die Grundbausteine für wirtschaftlichen Wandel

Steuergerechtigkeit, einschließlich einer Reform der aktuellen Steuersysteme, die Umsetzung eines Jubeljahres und Reparationsleistungen standen im September 2020 im Mittelpunkt eines öffentlichen Webinars im Rahmen des Ökumenischen Seminars für Leitung, Wirtschaft und Management (Ecumenical School on Governance, Economics and Management).

Den teilnehmenden Studierenden und Gästen wurde die so genannte „Zachäus-Kampagne“ (#ZacTax) vorgestellt, die „Veränderungen im globalen Wirtschaftssystem“ fordert, „durch die – ähnlich wie es der biblische Zöllner Zachäus tat – wenigstens ein Teil des Geldes zurückerstattet würde“, das multinationale Konzerne und die Superreichen der Welt anderen Menschen schuldeten, erklärte Justin Thacker, der Direktor von Church Action for Justice (UK). „Mehr als je zuvor sehnen wir uns nach einer faireren Welt, einer gerechteren Welt, einer Welt, in der alle Menschen ebenbürtig sind, einer Welt, in der die Reichen und Mächtigen aufhören, die Armen auszubeuten, ja zu bestehlen.“

Im Rahmen eines anderen Webinars, das sich mit religiös begründeten Standpunkten zum Thema Schulden beschäftigte, erklärte Jahlani Niaah, Mitverfasser des Buchs „Let Us Start with Africa: Foundations of Rastafari Scholarship“, Finanzstrukturen könnten an Werte angepasst werden, die im Glauben verwurzelt sind, und dass ein Schuldenerlass und Reparationsleistungen für die Förderung von Gerechtigkeit unabdingbar seien.

„Ich bin der Meinung, dass Reparationen Teil einer Grundhaltung sein sollten, die unerlässlich ist im Konzert

Foto: Albin Hillert/ÖRK

der Nationen. Stolz darauf zu sein, Geld zu besitzen, muss sich dahingehend ändern, in einem ähnlichen Maß auch stolz darauf sein können, die Verantwortung für Probleme zu übernehmen, die die Anhäufung dieses Geldes mit sich gebracht hat“, sagte Niaah.

Der Schutz von Geflüchteten

Im September haben verschiedene christliche Organisationen, die zusammen rund zwei Milliarden Menschen vertreten – das entspricht etwa einem Drittel der Weltbevölkerung – eine Erklärung über die katastrophale Lage von Migrantinnen und Migranten und Flüchtlingen in Europa veröffentlicht und einen barmherzigeren Umgang mit diesen Menschen gefordert.

„Solidarität sollte das Leitprinzip für den Umgang mit Migration und insbesondere die Aufnahme von Flüchtlingen sein“, heißt es in der Erklärung. „Wir erwarten von der EU, dass sie den von Angst und Abschreckung getriebenen Diskurs und die daraus folgende Politik verwirft und eine prinzipientreue Haltung und eine von Mitgefühl bestimmte Praxis auf Basis der Grundwerte annimmt, auf die sich die EU stützt.“

In einem Webinar mit dem Titel „People on the Move: Solidarity and Advocacy“ (Menschen auf der Flucht: Solidarität und Advocacy) hat der ÖRK die derzeitigen Erfahrungen von Flüchtenden, staatenlosen Menschen, Saison- und Wanderarbeiterinnen und -arbeitern sowie Menschen ohne Ausweisdokumente hervorgehoben und dabei einen besonderen Schwerpunkt darauf gelegt, auf welche Art und Weise sie von der anhaltenden COVID-19-Pandemie betroffen sind.

Im Anschluss an das Webinar hat eine vom ÖRK mitorganisierte virtuelle Konferenz die Bemühungen unterstützt, Kinder auf der Flucht zu schützen. Zusammen mit dem Regionalbüro von UNICEF für Europa und Zentralasien, der Joint Learning Initiative on Faith & Local Communities und dem European Council of Religious Leaders – Religions for Peace hat der ÖRK eine interreligiöse Regionalkonferenz ausgerichtet, auf der die Teilnehmenden erörterten, wie Kinder begleitet werden können, die von Migration betroffen sind.

Wissen nutzen, das wir vom Umgang mit HIV und AIDS haben

An den Sitzungen der Internationalen Referenzgruppe der Ökumenischen HIV- und AIDS-Initiativen und Advocacy (EHAIA) des ÖRK und der HIV-Strategiegruppe des Ökumenischen Aktionsbündnisses des ÖRK im letzten Jahr haben 31 Personen aus 18 Ländern in Afrika, Europa, Asien, der Karibik und Nordamerika teilgenommen, darunter Vertreterinnen und Vertreter der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz und der Kirchenkonferenz in Asien.

Die Teilnehmenden haben starke Ähnlichkeiten zwischen ihrem Umgang mit HIV und ihren Wahrnehmungen der COVID-19-Pandemie erkennen können: Menschen, die mit HIV leben, Schlüsselgruppen in der Bevölkerung und HIV-Programme stünden aktuell wieder einmal vor großen Herausforderungen in Bezug auf die Zugänglichkeit von Präventionsmöglichkeiten, einer Behandlung, der Pflege und der Unterstützung für Menschen, die von HIV und anderen chronischen Krankheiten betroffen sind. Zudem gebe es auch Parallelen bei der Art und Weise, wie hier Angst, Stigma und Diskriminierung zum Ausdruck kommen. Die Teilnehmenden haben neue Möglichkeiten herausgearbeitet, wie die Menschen, die von HIV betroffen sind, sich noch besser vernetzen und gemeinsam handeln können, und wie sie Menschen und Bevölkerungsgruppen, die mit COVID-19 konfrontiert sind, mit ihrem reichen Erfahrungsschatz in den Bereichen Begleitung, der Bereitstellung von Dienstleistungen und der Advocacy unterstützen können. ■

Foto: Vik Bjørkøy

Hoffnung für die Zukunft

Das Bild Gottes hochhalten

Zum Abschluss seiner Amtszeit als ÖRK-Generalsekretär hat Pastor Dr. Olav Fykse Tveit im Rahmen einer Online-Andacht zum Abschied im April Worte gefunden, die ein Gefühl der Hoffnung für die Zukunft vermitteln sollten. „Wir sind aufgerufen, füreinander das Bild Gottes hochzuhalten. Das bedeutet auch, dass wir aufgerufen sind, im Namen Gottes, unseres Hirten, füreinander Sorge zu tragen. Aber manchmal fällt es schwer, daran festzuhalten – und die Pandemie, mit der die Welt derzeit konfrontiert ist, ist ganz sicher solch ein Moment“, sagte Tveit.

Während Tveit das Amt des Leitenden Bischofs der Bischofskonferenz der Kirche von Norwegen übernahm, begrüßte der ÖRK Priester Prof. Dr. Ioan Sauca in der Rolle des geschäftsführenden Generalsekretärs bis der Wahlprozess eines neuen Generalsekretärs oder einer neuen Generalsekretärin wieder aufgenommen und abgeschlossen werden kann.

Sauce, der versprach, dem ÖRK zu helfen, „als Gemeinschaft zusammen Zeugnis abzulegen für die Welt“, ist auch Direktor des Ökumenischen Instituts des ÖRK in Bossey, das ebenfalls eine Institution der Hoffnung für die Ökumene ist.

Trotz der veränderten Gegebenheiten aufgrund der Pandemie haben sechs Master-Studierende nach einem einjährigen Studium dort im Juni in einer feierlichen Zeremonie ihre Abschlussurkunde überreicht bekommen.

Nach dem Erklingen der Glocke, die aufgrund des zeitweiligen Verbots von Zusammenkünften in der Schweiz seit März das erste Mal wieder in der mittelalterlichen Kapelle des Instituts in Bossey geläutet wurde, haben sich die Studierenden, einige Mitarbeitende des ÖRK und Besucherinnen und Besucher zu einer Dankandacht in der Kapelle versammelt. Für die einmalige Veranstaltung war ein Hygienekonzept und Regelungen zur Einhaltung des Abstandsgebots erarbeitet worden.

Foto: Grégoire de Fombelle/ÖRK

Emma Van Dorp aus der Schweiz verlas eine Botschaft der kleinen Gruppe von Studierenden: „Wir haben nun fast ein Jahr lang hier gelebt und die farbenfrohe Umgebung in Bossey, zu der eine Vielfalt von Kulturen, Traditionen und Kontinenten gehört, voll und ganz genossen“, sagte sie. „Wir alle haben das Gefühl, dass wir durch das Leben in Gemeinschaft hier in Bossey einen eschatologischen Vorgeschmack auf die ewige Gemeinschaft im Reich Gottes erhalten haben.“

Weil es dem Ökumenischen Institut auch zum Beginn des neuen akademischen Jahres gelang, sich an die veränderten Gegebenheiten der anhaltenden COVID-19-Pandemie anzupassen, konnte es im Sommer 29 der 34 zugelassenen Studierenden für das akademische Jahr 2020/2021 immatrikulieren.

Die neue Gruppe Studierende ist außergewöhnlich bunt gemischt: 14 Frauen und 15 Männer aus 22 Ländern und 19 verschiedenen kirchlichen Traditionen sind eine Erfolgsgeschichte und ein Zeichen der Hoffnung für die künftige Arbeit das Ökumenischen Instituts.

Foto: Albin Hillert/ÖRK

Die 11. ÖRK-Vollversammlung – Eine Gelegenheit, die sichtbare Einheit zu vertiefen

Die Planungen und Vorbereitungen für die 11. ÖRK-Vollversammlung, die vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe, Deutschland, stattfinden wird, werden mit großem Engagement fortgeführt. Das Vollversammlungsthema „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“ bekommt im Kontext der COVID-19-Pandemie eine ganz besondere Bedeutung.

Im Juli hat der ÖRK-Exekutivausschuss den neuen Daten für die 11. Vollversammlung zugestimmt. Die ursprünglich für 2021 geplante Veranstaltung war aufgrund der ernsten Lage weltweit und der Unsicherheiten im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie um ein Jahr verschoben worden.

„Als vielseitigste Zusammenkunft von Christinnen und Christen dieser Größenordnung weltweit wird die ÖRK-Vollversammlung eine einzigartige Gelegenheit für die Kirchen sein, ihr Engagement für sichtbare Einheit und ein gemeinsames Zeugnis auszubauen“, sagte Priester Prof. Dr. Ioan Sauca. „Noch weit über die Vollversammlung an sich hinaus werden

DAS SYMBOL FÜR DIE 11. ÖRK-VOLLVERSAMMLUNG

Inspirationsquelle für das Symbol der Vollversammlung waren die lebendigen und vielfältigen Ausdrucksformen der ökumenischen Bewegung und ihr Streben nach Einheit von Christinnen und Christen und Engagement für Gerechtigkeit und Frieden.

Das Symbol umfasst verschiedene Elemente: ein Kreuz, eine Taube, einen Kreis, der an das Konzept der Versöhnung erinnern soll, und Wege, die sich kreuzen und die die unterschiedlichen Wege, die Bewegung, die Freiheit und die Lebendigkeit und Dynamik darstellen sollen, die den ÖRK und seine Mitgliedskirchen weltweit antreiben.

wir daraus neue Energie für die Arbeit des ÖRK schöpfen."

Bischöfin Petra Bosse-Huber von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), erklärte, die gastgebenden Kirchen freuten sich sehr, dass der ÖRK der erneuten Einladung folge und die Vollversammlung nun vom 31. August bis 8. September 2022 in Karlsruhe stattfinden werde. Sie ermutigte alle Kirchen, insbesondere in Deutschland und der Region, die Chancen zu nutzen und sich ökumenisch, grenzüberschreitend und mit weiteren Partnern in Kirche und Gesellschaft auf dieses historische Ereignis der Vollversammlung vorzubereiten.

„In der gegenwärtigen Lage in der Welt brauchen wir das gemeinsame Zeugnis der Kirchen für die Einheit und gegen jede Form von Ungerechtigkeit und Rassismus", sagte Bosse-Huber. „Die Vollversammlung hat sich selbst zur Aufgabe gemacht, Brückenbauerin für eine versöhnte und geeinte Welt zu werden."

Feierlichkeiten und Dialog zum offiziellen Start des neuen ÖRK-Journals

Zum offiziellen Start eines neuen Journals fand im Februar im Ökumenischen Zentrum ein lebendiger Austausch über die sich schnell verändernde Landschaft der interreligiösen Begegnung statt. Die Veranstaltung war organisiert worden, um das neue Format des Journals „Current Dialogue", der wegweisenden Fachzeitschrift des ÖRK zum Thema interreligiöser Dialog, zu präsentieren. Das Arrangement für die Veröffentlichung war ein historischer Moment für die ökumenische Bewegung: „Current Dialogue" erscheint nun im gleichen Format, wie die zwei anderen akademischen Fachjournals des ÖRK, „The Ecumenical Review" und „International Review of Mission".

„Current Dialogue" wurde seit 1980 bisher alle zwei Jahre von den Mitarbeitenden des ÖRK-Büros für den interreligiösen Dialog und die interreligiöse Zusammenarbeit erarbeitet. Von nun an wird es über den Verlagspartner des ÖRK für die Fachjournale, Wiley, als jährlich erscheinende Beilage zu „The Ecumenical Review" erhältlich sein.

Mehr Austausch über Einheit von Christinnen und Christen

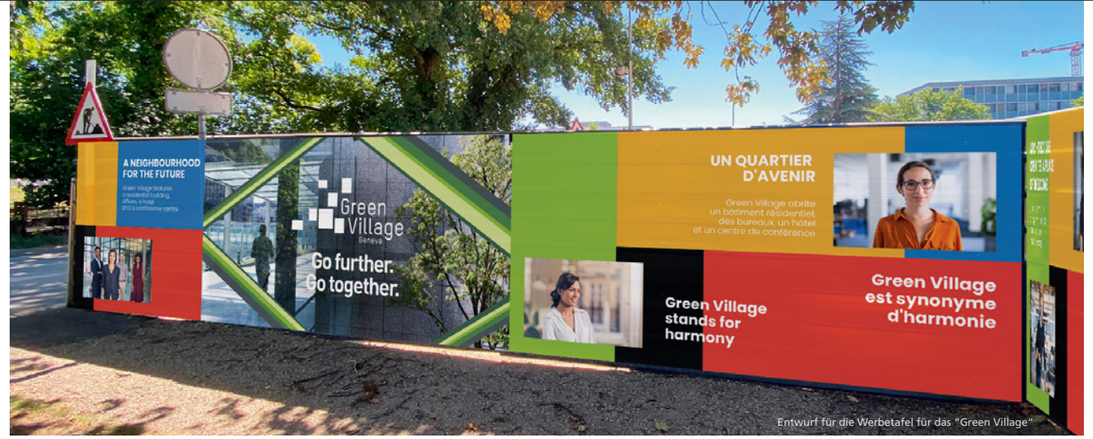
Die ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung hat in ihren drei Studiengruppen einen Vorschlag für eine

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Foto: Mark Knoblauch/ÖRK

sechste Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung 2025 ausgearbeitet und gleichzeitig auch weiter daran gearbeitet, die Gemeinsamkeiten der Kirchen aus aller Welt zu erfassen und abzubilden. Die drei Studiengruppen sind für die praktische Ausgestaltung der Arbeit der Kommission zuständig und beschäftigen sich dafür mit den Themen Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens, Ekklesiologie und moralisch-ethischer Urteilsbildung.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt der Kommission war die Botschaft an die Kirchen, dass ihre Reaktionen auf das Dokument „Die Kirche: Auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision" ökumenisch betrachtet äußerst wichtig sind. Nachdem eine Studiengruppe fast 80 Reaktionen auf diesen Bericht analysiert und ausgewertet hat, erarbeitet die Kommission nun Dokumente zu 16 zentralen theologischen Themen, die in den ausgewerteten Reaktionen umstritten waren. Die Dokumente sollen 2021 veröffentlicht werden. Die Botschaft an die Kirchen in Bezug auf die Bedeutung ihrer Reaktionen für das Leben in der Kirchengemeinschaft wird auch in die 11. ÖRK-Vollversammlung einfließen.



Entwurf für die Werbetafel für das "Green Village"

Die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung hat weiterhin wichtige Aspekte des Berichts „Churches and Moral Discernment. Facilitating Dialogue to Build Koinonia“ untersucht, der sich mit den Herausforderungen beschäftigt, die im ökumenischen Dialog bei im Widerspruch zueinander stehenden Gewissensfragen auftreten können.

Im Rahmen einer neuen Webinar-Reihe des ÖRK, die die Rolle von bilateralen Dialogen zwischen verschiedenen Kirchen untersucht hat, haben Theologie-Fachleute einen Blick darauf geworfen, wie die Geschichte das Zustandekommen von bilateralen Dialogen geprägt hat. Bischof Dr. Brian Farrell, Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, erklärte, dass wir alle wüssten, dass es schon von Anbeginn Spaltungen zwischen den Kirchen gegeben habe.

„Was in der aktuellen Ära der ökumenischen Beziehungen neu ist, ist die Tatsache, dass die Kirchen selbst nun gezielt und systematisch miteinander über die Einheit von Christinnen und Christen sprechen“, sagte er. „Bilaterale Dialoge sind nicht mehr nur etwas, was Einzelpersonen tun, die einander kennenlernen und miteinander sprechen wollen, sondern es ist etwas, das die Kirchen als solche auch tun.“

Das „Green Village“: Arbeitsumfeld der Zukunft

Das „Green Village“ hat sich weiter als Arbeitsumfeld der Zukunft schlechthin entwickelt.

Die Baustelle war im März 2020 eingerichtet worden und schon am Ende des Jahres waren die Baugruben für die ersten zwei Gebäude vollständig ausgehoben, und alle Anteile für Wohnungen im Gebäude „Montreal“, dem Wohnhaus im „Green Village“, waren verkauft. Für das Gebäude „Kyoto“, das erste Bürogebäude, hat der Lenkungsausschuss einen Finanzplan gebilligt.

Camille Sainte-Rose, Leiterin des Teams „Real Estate Development“ bei Implenia, hat das „Green Village“ mit folgenden Worten beschrieben: „Ziel des Projektes ist es, den Standort und das Gelände bestmöglich zu nutzen – und das nicht nur zugunsten des ÖRK, sondern auch für die anderen internationalen Organisationen, die dort ihre Büros haben werden. Eine der Herausforderungen jetzt zu Beginn war, wie wir mit den bestehenden Gebäuden auf dem Gelände umgehen.“

Zu diesen „bestehenden Gebäuden“ zählt unter anderem die Kapelle im Ökumenischen Zentrum, die inzwischen als historisches Gebäude in Genf gelistet und geschützt ist. Der geschäftsführende Generalsekretär Priester Prof. Dr. Ioan Sauca erklärte in Bezug auf die Bedeutung der Kapelle und – allgemeiner – die Werte, die der ÖRK hochhält: „An erster Stelle steht, dass wir Menschen für Dialog und Zusammenarbeit zusammenbringen wollen. Darüber hinaus fühlen wir uns dem Thema Nachhaltigkeit verpflichtet, und beides ist fester Bestandteil der Planungen für das ‚Green Village‘.“ ■

Ein Psalm für diese Zeit

#PrayTogether #StaySafeTogether

Die Gnade Gottes führt uns,
uns mangelt es an nichts und uns wird es nie an etwas mangeln.
Er führt uns an Orte der Ruhe und der Geborgenheit
und gibt uns Wasser der Zuversicht zu trinken.
Er erneuert unsere Kräfte
damit wir nicht vom Weg der Solidarität abkommen,
denn dort, in unserem Mitgefühl mit anderen,
ehren wir seinen Namen.

Und ob wir schon gingen durch verschmutzte Straßen
und an Orte, an denen Ansteckung droht,
fürchten wir keine Gefahr,
denn du, göttliche Gegenwart,
berücksichtigst die vorsichtige Distanz zwischen Zärtlichkeit und Respekt,
die uns beflügelt mit Gelassenheit und Vertrauen.

Wir werden wieder gemeinsam zu Tische sitzen, Bankette und Feste feiern,
vor dem erstaunten Angesicht des Reiches der Viren
und aller Reiche, die Tod und Ausgrenzung bringen.
Wir werden unsere Gläser wieder füllen bis sie überlaufen
und auf die neuen Welten anstoßen,
die bereits von Habgier und Machthunger befreit
und sich bewusst sind, dass wir Familie, Menschen, Menschheit sind.

Deine Barmherzigkeit und Liebe
werden uns folgen jede Stunde auf allen Wegen
bis wir erkennen, wie wir aus dieser deiner Erde
ein Haus machen können, in dem wir alle leben können,
in unserer großen und reichen Vielfalt,
mit Gesundheit, Fülle, Würde,
Brot, Schutz, Arbeit und Gerechtigkeit,
immerdar.

Pastor Gerardo Oberman, Red Crearte, Argentinen

Foto: Presbyterianische Kirche in der Republik Korea

Engagement für Frieden auf der koreanischen Halbinsel

„Wir beten, Frieden jetzt, Krieg beenden!“

Durch das gesamte Jahr 2020 hindurch stand der ÖRK solidarisch an der Seite aller, die sich auf der koreanischen Halbinsel für Frieden einsetzen.

FEBRUAR

Der ÖRK kündigte eine 70-tägige Gebetskampagne für Frieden auf der koreanischen Halbinsel unter dem Motto „Wir beten, Frieden jetzt, Krieg beenden!“ an. Die 70 Tage des Betens korrespondierten mit der Erinnerungsfeier anlässlich des 70. Jahrestags des Beginns des Koreakrieges und religiöse Führungspersonen aus aller Welt sagten zu, ihre Bemühungen um Frieden und Wiedervereinigung nochmals verstärken zu wollen.

Es wurde ein Toolkit mit Materialien veröffentlicht, um die globale Dimension in den Friedensprozess einzubringen; darin enthalten sind Gebete und Bibelarbeiten, Material für Advocacyarbeit in den sozialen Medien und die Publikation „The Light of Peace: Churches in Solidarity with the Korean Peninsula“ (Ein Licht des Friedens: Kirchen zeigen Solidarität mit Menschen auf der koreanischen Halbinsel).

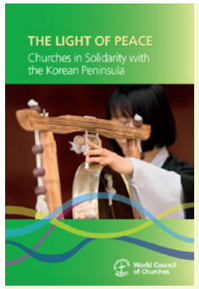
MAI

Der ehemalige ÖRK-Generalsekretär Pastor Dr. Olav Fykse Tveit hat im Rahmen einer Zeremonie in der koreanischen Botschaft in Oslo, Norwegen, die Dongbaek-Medaille des Ordens der Republik Korea für zivile Verdienste erhalten.

JUNI

Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen und Kirchenräten aus aller Welt, darunter auch aus Ländern, die am Koreakrieg beteiligt waren, haben am 70. Jahrestag des Beginns des Koreakrieges eine gemeinsame ökumenische Friedensbotschaft veröffentlicht, um in Kirchenkreisen und darüber hinaus eine Botschaft des Friedens und der Versöhnung für die koreanische Halbinsel zu unterstützen. Die Botschaft nennt den Koreakrieg einen „entsetzlich zerstörerischen Konflikt“, den kein Friedensvertrag je beendet habe.

„Siebzig Jahre nach dem Beginn dieses Krieges ist es an der Zeit anzuerkennen, dass er lange vorbei ist“, heißt es in der Botschaft. „Es sind mittlerweile neue Herausforderungen in Bezug auf Frieden und Stabilität in der Region aufgekommen, aber wir glauben nicht, dass die Bewältigung dieser neuen Herausforderungen dadurch ermöglicht oder erleichtert wird, dass dieser 70 Jahre alte Konflikt wachgehalten wird.“



LICHT DES FRIEDENS

Eine neue Publikation des ÖRK in englischer und koreanischer Sprache, „The Light of Peace: Churches in Solidarity with the Korean Peninsula“ (Ein Licht des Friedens: Kirchen zeigen Solidarität mit Menschen auf der koreanischen Halbinsel), gibt den ÖRK-Mitgliedskirchen Materialien an die Hand, um den seit 70 Jahren ungelösten Konflikt auf der koreanischen Halbinsel besser zu verstehen und darüber nachdenken zu können.

Die Inhalte stammen von verschiedenen Mitwirkenden, die ihre jeweils ganz eigenen Erfahrungen und Expertise in Bezug auf die Entwicklungen auf der koreanischen Halbinsel beigetragen haben. Um die Bedeutung eines spirituellen Umgangs mit dem Thema hervorzuheben, beginnt jedes Kapitel mit einer spirituellen Reflexion und endet mit einem Gebet.

Die Publikation dient der Bildung und Wissensvermittlung zum Thema sowie als spirituelles Hilfsmittel oder Hilfsmittel zur Vorbereitung von Gottesdiensten und will Kirchen und Einzelpersonen ermutigen, für Frieden, Wiedervereinigung und ein Ende der Spaltung auf der koreanischen Halbinsel zu beten.

Bei einer Friedensdemonstration haben die Teilnehmenden blaue Schirme als Symbol für Einheit hoch gehalten und gemeinsam gebetet, sind gemeinsam marschiert und haben gemeinsam zu Frieden aufgerufen.

Die Kundgebung, die die Presbyterianische Kirche in der Republik Korea organisiert hatte, sollte an den Beginn des Koreakrieges vor 70 Jahren erinnern. Sie fand rund um die Gedenkstätte am Schlachtfeld Baengmagoji (weißes Pferd) in Cholwon statt, dem Ort einer der blutigsten Schlachten des Koreakrieges.

In einer dort verlesenen Friedensbotschaft beteten die Teilnehmenden: „An diesem Ort beten wir, dass Gott den Aufschrei des hier vergossenen und in der Erde versickerten Blutes der Opfer erhören und ihnen Frieden schenken möge“ und „Wir beten um Gottes Gnade, dass wir gestärkt werden mögen, um über unseren Weg der Vergangenheit nachdenken und unsere Wunden aus dem Krieg heilen lassen können“.

JULI

Ein Frauen-Pilgerteam ist – teilweise virtuell, teilweise in persona – in Südkorea zusammengetreten. Sie wollten den Frauen aus den koreanischen Kirchen zuhören und sie unterstützen in ihrer Forderung nach einem Ende des Patriarchats – das in der japanischen Kolonialherrschaft über Korea zu Tage trat und in der Einführung der so genannten „Trostfrauen“ und auch im Koreakrieg offenbar wurde – und des daraus resultierenden Schmerzes und der daraus resultierenden Ungerechtigkeit, die für viele Menschen auch heute noch bittere Realität im Alltag sind.

Ebenfalls im Juli wurde der Friedensvertrag des koreanischen Volkes im Rahmen einer Zoom-Konferenz öffentlich vorgestellt, die der Nationale Kirchenrat in Korea zusammen mit verschiedenen zivilgesellschaftlichen Organisationen initiiert hatte.

OKTOBER

Junge Menschen aus aller Welt haben sich virtuell versammelt, um für Frieden auf der koreanischen Halbinsel zu beten, und haben die Menschen weltweit eingeladen, sich ihnen anzuschließen und ihre Gebete per Video zu verfolgen. ■

Inseln der Hoffnung in der Welt

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Unterwegs auf dem Pilgerweg

„Die Pazifische Kirchenkonferenz begrüßt Sie an Bord unseres ökumenischen Kanus auf unserer gemeinsamen Segeltour und Reise über die Saumriffe und Felsen der vielen Themen hinaus, die Auswirkungen für uns hier in der Pazifik-Region und weltweit haben; wir wollen in See stechen und unseren Blick dabei unbeirrt auf die Insel der Hoffnung richten“, sagte Pastor Dr. James Bhagwan, Generalsekretär der Pazifische Kirchenkonferenz, zur Begrüßung der Teilnehmenden an dem ÖRK-Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens nach Fidschi im Januar.

Die Referenzgruppe für den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens und die theologische Studiengruppe des Pilgerwegs waren am Pacific Theological College in Suva, Fidschi, zusammengekommen, um aus dem Blickwinkel des globalen thematischen Themenschwerpunktes Klimawandel und in Zusammenarbeit mit den Kirchen, nationalen Kirchenräten der Region, der Pazifische Kirchenkonferenz und anderen über die derzeitige Lage in der Pazifik-Region nachzudenken.

Die Auswirkungen des Klimawandels und die Spätfolgen

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

der Atomwaffentests in den Ländern der Pazifik-Region auf die Gesundheit und die Umwelt wurden auch auf der Tagung der Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (CCIA) im Februar in Brisbane, Australien, erörtert.

Im Rahmen eines Gottesdienstes in der anglikanischen St. John‘s Cathedral wurden die Teilnehmenden von einem Ältesten der Gemeinschaft der Aborigines, Uncle Joe Kirk, in

DIE AUSWIRKUNGEN DER ATOMWAFFENTESTS

Der ÖRK stand solidarisch an der Seite der Kirchen in der Pazifik-Region, die über die Wunden berichtet haben, die sie als Opfer der Atomwaffentest davontragen. Von der internationalen Gemeinschaft wurden die Auswirkungen der Tests in der Region weitestgehend nicht wahrgenommen und auch nicht angegangen. Die Opfer und ihre Nachkommen hingegen leiden weiterhin unter den Auswirkungen der Tests auf ihre Gesundheit, unter der Zerstörung der Umwelt und unter der Verschmutzung ihres Trinkwassers. Nur sehr wenige Menschen haben eine Entschädigung oder angemessene Hilfe oder Unterstützung erhalten für die Auswirkungen, unter denen sie zu leiden haben.

Australien willkommen geheißen.

„Wir erleben den Klimawandel jeden Tag und als Teil unseres Lebens“, sagte Kirk. „Wenn Sie etwas über die Umwelt und den Klimawandel erfahren wollen – wenden Sie sich an die indigenen Völker.“

Staatenlosigkeit und Klimawandel

In einem vom ÖRK und dem Rat für Weltmission organisierten regionalen Workshop haben mehr als 40 Teilnehmende aus 10 Ländern in der Pazifik-Region Lebenssituationen von Menschen untersucht, die ohne Staatszugehörigkeit ins Leben gestartet oder im Laufe ihres Lebens staatenlos geworden sind.

Der Workshop stellte eine Verbindung her zwischen der Vulnerabilität staatenloser Menschen und dem Klimawandel. Auch zusammengenommen tragen die Länder der Pazifik-Region am wenigsten zu den Emissionen bei, die den Klimawandel verursachen. Und dennoch sind sie die ersten, die die Auswirkungen zu spüren bekommen und das zudem in einem Maße, dass ihre Existenz an sich, ihre Existenz als souveräner Staat bedroht ist. Die Teilnehmenden berichteten, dass ihr Land zunehmend erodiere und ihre Trinkwasservorräte versalzen würden. Insbesondere in Tuvalu und Kiribati herrsche die sehr berechtigte Angst, dass das eigene Heimatland über kurz oder lang im Meer versinken wird und somit möglicherweise der Staat an sich, die ozeanischen Kulturen, Lebensweisen und Identitäten verloren gehen.

Die Teilnehmenden berichteten, dass der Klimanotstand und das Problem der Staatenlosigkeit auf eine Art und Weise zusammenlaufen würden, dass die Vulnerabilität der betroffenen Menschen und Bevölkerungen zunehme. Auch Fragen hinsichtlich der rechtlichen Identität und die Bedeutung einer Registrierung von Geburten wurden erörtert.

„Weiterhin wurde die Art und Weise untersucht, wie sich Genderungerechtigkeit in vielen Ländern auf das Recht auf Staatsbürgerschaft auswirkt; denn in einer Reihe von Ländern können Frauen ihre Staatsangehörigkeit nicht an ihre Kinder oder Ehepartner weitergeben und sind den Männern dort somit nicht gleichgestellt“, sagte Sierra Bird von den Salomoninseln in einer theologischen Reflexion, in der sie Auslegungen der Bibel kritisierte, die die Herabwürdigung von Frauen in einen Stand mit weniger Rechten rechtfertigen.

#PrayTogether #StaySafeTogether

In einer Zeit, in der das Leben der Menschen durch das neue Coronavirus gestört, unterbrochen und bedroht wird, beten wir zu dir, Gott des Lebens.
Schenke uns Mitgefühl, Demut und Selbstdisziplin, damit wir jedem Leben Wertschätzung und Interesse zeigen und jedes Leben schützen.

Wir beten zu dir, Gott des Erbarmens, für alle, die während dieser Pandemie direkt oder indirekt leiden. Stütze, tröste und heile sie.

Wir beten zu dir, Gott der Gnade, für alle, die bemüht sind, Leben zu retten und die Gesundheit der Menschen zu erhalten. Stärke, führe und schütze alle, die sich dazu verpflichten, gegen diese Krankheit zu kämpfen.

Wir beten zu dir, Gott der Gerechtigkeit, dass sich Gerechtigkeit durchsetzen möge. Weise uns den Weg, wenn wir inmitten dieser Gesundheitskrise mutig gegen Rassismus, Diskriminierung, Stigmatisierung und Fremdenfeindlichkeit kämpfen.

Wir beten zu dir, Gott der Liebe, dass sich bald niemand mehr mit COVID-19 ansteckt, denn das schadet allen. Wir beten für Leben, Gesundheit und Frieden für alle, durch dein Erbarmen, deine Gnade und deine liebende Fürsorge und durch die menschliche Solidarität, Wahrhaftigkeit und die gegenseitige Unterstützung. Amen.

Pastorin Dr. Manhong Melissa Lin, Chinesischer Christenrat

Foto: Albin Hillert/ÖRK

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Foto: Mike DuBose/UM News

Gesinnungswandel für die Überwindung von Rassismus

Rassismus in seinen verschiedenen Ausdrucksformen ist seit Langem ein wichtiges Thema in der ökumenischen Bewegung. Mit dem Dokument „A Concept Paper on Programmatic Initiative on Overcoming Racism, Racial Discrimination and Xenophobia“ (Konzeptpapier für programmatische Initiativen zur Überwindung von Rassismus, Rassendiskriminierung und Fremdenfeindlichkeit) wurde eine ausführliche Übersicht über das bisherige Engagement des ÖRK zum Thema Rassismus vorgestellt. Der ÖRK-Exekutivausschuss hat zudem mit einem Aufruf die Erarbeitung detaillierter Pläne und eines Budgets für ein Querschnittsthema „Überwindung von Rassismus“ auf den Weg gebracht.

Weiterhin bekräftigte der ÖRK-Exekutivausschuss im Juni in einer Erklärung seinen Aufruf zu einem Gesinnungswandel, durch den alle Formen von Rassismus und alle Formen der Diskriminierung ethnischer Gruppen beendet würden.

„Die sich in diesen Tagen zuspitzende Krise veranlasst den Exekutivausschuss zu der Feststellung, dass es immer noch erheblichen Handlungsbedarf gibt – trotz des umfassenden Engagements des ÖRK im Kampf gegen Rassismus und der Bemühungen der Mitgliedskirchen in den USA und des Nationalrates der Kirchen Christi in den USA, auf die seit 400 Jahren andauernde Geschichte des Rassismus in den Vereinigten Staaten hinzuweisen“, heißt es in der Erklärung. „Gemeinsam mit der Afrikanischen Methodistisch-Bischöflichen Kirche bekräftigen wir, dass ‚gespaltene Nationen, dysfunktionale Gesundheits- und Bildungssysteme, von Rassismus und wirtschaftlicher Ungleichheit geprägte politische und ökonomische Systeme und die weit verbreitete Praxis der privilegierten Stellung von Menschen mit weißer Hautfarbe überall auf der Welt ein Risiko für Menschen anderer Hautfarbe darstellen. Die Fortsetzung eines Systems, das auf der Ideologie einer Vorherrschaft der Weißen beruht, ist nicht mehr hinnehmbar.“

Nach dem Tod von George Floyd, einem unbewaffneten Afroamerikaner, durch das Tun eines Polizisten verurteilte der ÖRK die Gewalt, den Rassismus und die Polizeigewalt in den USA.

„Als integralen Bestandteil unseres christlichen Selbstverständnisses und unseres Zeugnisses in der Welt, missbilligen wir die Unmenschlichkeit von Gewalt und Ungerechtigkeiten aufgrund ethnischer Zugehörigkeit“, heißt es in einer Erklärung des ÖRK. „Wir bringen daher unsere Entrüstung über die Ermordung von George Floyd zum Ausdruck, während dieser in Minneapolis in Polizeigewahrsam war, und fordern, dass alle vollumfänglich zur Rechenschaft gezogen werden, die für seinen Tod verantwortlich sind.“

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Stimmen aus der ÖRK-Gemeinschaft

Verschiedene Stimmen aus der ÖRK-Gemeinschaft stellten sich in fortdauernden Solidaritätsbekundungen und mit praktischem Engagement entschieden gegen Rassismus und setzten sich nachdrücklich für Gerechtigkeit ein.

Dianna Wright, Interimsdirektorin für ökumenische und interreligiöse Beziehungen der Presbyterianischen Kirche (USA), zum Beispiel sagte, ihr Wunsch sei es nicht nur, mitzumachen, sondern eine Möglichkeit zu finden, wirklich etwas zu verändern. „Die Menschen sind wütend und das auch zu Recht, oder? Man weiß einfach nicht mehr, was man noch sagen soll. Gott ruft uns auf, wirklich etwas zu unternehmen."

Eine von der Theologischen Studiengruppe des ÖRK für den Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens veranstaltete fünfteilige Reihe von Webinaren an fünf Tagen hat sich aus theologischem Blickwinkel mit dem Thema „Hassrede und Weiß-Sein" auseinandergesetzt.

Die konkreten Themen der einzelnen Webinare waren: „White Privilege in COVID-19 and White Supremacy in Mission" (die privilegierten Stellung von Menschen mit weißer Hautfarbe in Zeiten von COVID-19 und die Vorstellung einer Überlegenheit der Weißen in der Mission), „Legacy of Slavery, Structural Racism, and Religion" (das Erbe der Sklaverei, struktureller Rassismus und die Urvölker), „Religion, White Superiority, and Aboriginal Peoples" (Religion, die Vorstellung einer Überlegenheit der Weißen und die Urvölker), „Legacy of Slavery, Colonialism, and Structural Racism" (das Erbe der Sklaverei, Kolonialismus und struktureller Rassismus) und „Hate Speech based on Caste and Class Discrimination and Religion" (Hate Speech infolge der Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Kaste oder gesellschaftlichen Schicht und Religion).

Die Referierenden, zu denen international anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Theologie-Fachleute zählten, bestätigten, dass Hate Speech und Weiß-Sein zwei übergreifende Aspekte bei den heutigen Erscheinungsformen von Rassismus weltweit seien.

Während des Webinars zum Thema „Legacy of Slavery, Structural Racism, and Religion", sprach Dr. Iva E. Carruthers über das Zusammentreffen von verschiedenen Situationen, die besonders bedrohlich sind für Menschen in den USA mit afrikanischer Abstammung. Carruthers war Mitglied des Gründungsteams und Treuhänderin der interkonfessionellen Organisation „Samuel DeWitt Proctor Conference" und ist heute Generalsekretarin der Organisation.

„Angesichts der demographischen Veränderungen geht derzeit der Aspekt des Weiß-Seins der amerikanischen Identität verloren und der Todeskampf ist überall auf der Welt zu spüren", sagte sie. „Die Zentren der wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Macht verschieben sich."

Pastor Prof. Tinyiko Maluleke von der Universität Pretoria berichtete über seine Gedanken, die auf seiner jüngst veröffentlichten Studie zum Thema „Whiteness and Hate Speech in Africa" (Weiß-Sein und Hate Speech in Afrika) beruhen.

Der Kolonialismus und die Sklaverei seien eindeutig die institutionellen Gründe für das „Weiß-Sein" auf dem afrikanischen Kontinent, sagte Maluleke, und das sei ein Erbe, das die Substanz und die Struktur der heutigen Kultur auf allen Ebenen durchdringe.

„Während ich hier heute zu ihnen spreche, stand Südafrika an diesem Wochenende kurz davor, in eine Art Bürgerkrieg zu verfallen, weil ein kleiner Ort im Zentrum des Landes nach der brutalen Ermordung eines jungen Landwirts mit weißer Hautfarbe in zwei Lager gespalten war", sagte Maluleke. Als das Gerichtsverfahren begann, so berichtete er, „haben sich Menschenmengen auf der einen Seite mit schwarzer und

Foto: Mike DuBose/UM News

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

auf der anderen Seite mit weißer Hautfarbe versammelt und standen sich gegenüber und die Angst war groß, dass das in Gewalt enden könnte".

Rassismus und COVID-19

Im Dezember hat der ÖRK in zwei Podcasts über die Überschneidungen und Zusammenhänge von Rassismus und COVID-19 gesprochen. Gäste bei den Podcasts waren Pastorin Dr. Karen Georgia Thompson, Stellvertretende Verantwortliche für „Wider Church Ministries and Operations" und Co-Verantwortliche für weltweite Mission bei der Vereinigten Kirche Christi in den USA, und Pastor Canon Emmanuel Chikoya, Generalsekretär des Kirchenrats in Sambia.

Thompson berichtete, wie ungleich verschiedene Bevölkerungsgruppen in den USA von COVID-19 betroffen seien. „Meiner Ansicht nach ist das eine sehr große Herausforderung hier in den USA, insbesondere weil historisch unterrepräsentierte Bevölkerungsgruppen so unverhältnismäßig stark von COVID-19 betroffen sind", sagte sie; zu diesen Bevölkerungsgruppen zählten zum Beispiel dunkelhäutige Menschen und Menschen, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit marginalisiert werden.

Chikoya berichtete über die Herausforderungen, mit denen Pastorinnen und Pastoren in seinem Kontext konfrontiert sind, wenn sie Menschen beistehen wollen, die eine geliebte Person durch COVID-19 verloren haben. „Das war alles ein großer Alptraum", sagte er mit Blick auf bestimmte Rituale und die Seelsorge, die aufgrund der Beschränkungen zur Eindämmung des Virus völlig anders gestaltet werden mussten. „Wenn jemand im Sterben lag, haben die Menschen aus seinem Umfeld erwartet, dass ihr Pastor oder ihre Pastorin bei ihnen ist", erzählte er. „Und dann wurde uns gesagt, wir sollten nicht hingehen."

Im Juni hat ein „Arbeitskreis von besorgten afrikanischen Theologinnen" eine Erklärung mit dem Titel „Mama, Mama…I Can't Breathe!" (Mama, Mama... Ich krieg' keine Luft!) veröffentlicht, in der sie ihren Kummer angesichts der Ermordung von George Floyd durch einen Polizeibeamten zum Ausdruck bringen.

„Floyd hat vergeblich um sein Leben gebettelt, bis er schließlich starb", heißt es in dieser Erklärung. „Und die Menschen flehen seither immer wieder: ‚Black Lives Matter', dass also das Leben von Menschen mit dunkler Hautfarbe auch etwas wert ist."

Foto: Albin Hillert/ÖRK

Foto: Sean Hawkey

Initiative zur Olivenernte: „Das Land vergisst nicht“

Der ÖRK hat eine Initiative zur Olivenernte ins Leben gerufen, um sein Engagement für Gerechtigkeit und Frieden im Heiligen Land erneut zu bekräftigen.

Olivenbäume kennen weder religiöse noch territoriale Grenzen und tragen auch unter Besatzung Früchte. Die Initiative hat die spirituelle, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Olivenernte für das palästinensische Volk hervorgehoben und auf die Auswirkungen der Besatzung hingewiesen.

Shireen Awwad Hilal, Direktorin für Öffentlichkeitsarbeit am Bethlehem Bible College, unterstrich die kulturelle Bedeutung der Erntesaison und die Bedeutung des Olivenbaums als Symbol für die Identität der Menschen vor Ort und als Symbol für Einheit.

„Die Olivenernte ist etwas, das wir alle – Frauen, Männer, Kinder, Christinnen und Christen und Musliminnen und Muslime gleichermaßen – gemeinsam tun“, sagte sie und rief alle Beobachterinnen und Beobachter in der Welt dringend auf, Botschafterinnen und Botschafter für Frieden zu sein und für Palästina zu beten.

Rabbi Raanan Mallek von der Organisation „Rabbis for Human Rights“ (Rabbiner für Menschenrechte) formulierte, wie man seiner Ansicht nach anfangen könnte, einen gerechten Frieden zu kultivieren: „Das palästinensische Volk ist das Volk, das immer auf diesem Land gelebt hat und seit Jahrhunderten Olivenbäume pflanzt“, erklärte Mallek. „Das Land vergisst nicht, es braucht Gerechtigkeit und gehört Gott allein. Es ist Gottes Entscheidung, wem er es überlassen will. Wie er entscheidet, wem er das Land gibt, hängt davon ab, ob wir uns erheben und uns anderen gegenüber gerecht verhalten. Engstirnige Menschen und engstirniges Denken haben zwei Völker für mehr als ein ganzes Jahrhundert voneinander getrennt. Wir können uns darum bemühen, das zu ändern; wir müssen Salām und Schalom zwischen Palästinenserinnen und Palästinensern und Israelis erreichen. Das Herzstück dessen, wofür dieses Land steht, sollte sein, dass Gerechtigkeit und Gleichberechtigung für alle gilt.“ ■

#PrayTogether
#StaySafeTogether

Liebender und barmherziger Gott, du rufst uns auf, unsere Nächsten zu lieben und deine Hoffnung und Gnade in die Welt zu tragen. Öffne unsere Herzen und Augen, um mit Anteilnahme den Menschen in unserem Umfeld zu helfen, die es schwierig haben in dieser Zeit der Ungewissheit, der Angst, der Trauer und des Leids...

Von der Vollversammlung der Unionskirche in Australien

© Sean Hawkey / Life on Earth Pictures

Die Bewältigung des Klimanotstands

Eine nachhaltige Zukunft fördern

Der ÖRK feierte das fünfjährige Jubiläum der Unterzeichnung des Pariser Klimaabkommens in dem Wissen, dass noch Hoffnung für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft besteht – auch wenn das Zeitfenster für eine erfolgreiche Bewältigung des Klimanotstands sehr rasch kleiner wird.

Insbesondere während er COVID-19-Pandemie haben Glaubensgemeinschaften gute Möglichkeiten, sich für konkrete Lösungen für mehr Nachhaltigkeit einzusetzen. Im Rahmen eines internationalen Dialogs zwischen den Generationen im November hat der ÖRK das Thema Armut im Kontext der COVID-19-Pandemie beleuchtet und thematisiert, in welchem Verhältnis dies zu den Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel und der Nutzung natürlicher Ressourcen steht. Er hat dabei hervorgehoben, dass die COVID-19-Pandemie und der Klimawandel in einem ungerechten und ökologisch nicht nachhaltigen Wirtschaftsmodell wurzeln und dadurch im Leben vieler Menschen verheerenden Schaden angerichtet haben, weil sie sowohl Sprössling als auch Katalysator der derzeitigen wirtschaftlichen Katastrophe sind.

In ihrem anhaltenden Engagement für eine Lösung des Klimanotstands haben die Glaubensgemeinschaften die Kinder der Welt in den Mittelpunkt gestellt. Anlässlich des Weltkindertags im November hat der ÖRK ein Forschungspapier mit dem Titel „Cooler Earth – Higher Benefits: Actions by Those Who Care about Children, Climate and Finance“ (Kühlere Erde – mehr Vorteile: Maßnahmen

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

von allen, denen Kinder, das Klima und Finanzen am Herzen liegen) veröffentlicht. Die Publikation macht Vorschläge, wie Kirchen und andere Organisationen in aller Welt durch Investitionsentscheidungen auf den Klimanotstand reagieren und die Kinder der Welt mit diesen Entscheidungen vor der Erderwärmung schützen können.

Stimmen aus der ÖRK-Gemeinschaft

Ein Webinar des ÖRK im Juli mit dem Titel „Reconnecting in faith with creation, land and water“ hat untersucht, wie wir aufgrund unseres Glaubens ein verantwortungsbewusstes Leben auf diesem Planeten führen. Die Teilnehmenden haben erörtert, warum und inwiefern eine nachhaltig gestaltete Zukunft auf dem Verständnis einer wechselseitigen Abhängigkeit der gesamten Schöpfung beruhen muss und nicht auf einer anthropozentrischen Überzeugung beruhen darf, nach der der Mensch die alles dominierende Spezies ist.

Die Referierenden gaben praktische Tipps, wie wir eine lebensspendende Landwirtschaft unterstützen und den Zugang zu sauberem Trinkwasser und einer menschenwürdigen Sanitärversorgung für alle Menschen sicherstellen können.

Die Autorin und Aktivistin Dr. Maude Barlow, die auch Mitbegründerin des Council of Canadians sowie des kanadischen Blue Planet Projects ist, unterstrich, wie wichtig es sei, das Menschenrecht auf Wasser zu achten. „Wir Menschen haben die natürlichen Ressourcen ausgebeutet und viele privatwirtschaftliche Unternehmen wissen, dass Wasser eine knappe Ressource ist, dass also jene, die die Wasservorräte kontrollieren, sehr mächtig und reich sein werden“, erklärte sie. „Allerdings ist Wasser ein öffentliches Gut, ein Gemeingut und keine Ware.“

Am Weltwassertag im Juni haben der ÖRK und der Nationale Kirchenrat in Indien gemeinsam ein Webinar mit dem Titel „Sustainable Environment: Churches in action“ (nachhaltige Umwelt: Kirchen handeln) veranstaltet.

In seiner Eröffnungsansprache erklärte Asir Ebenezer, Generalsekretär des Nationalen Kirchenrates in Indien, dass die COVID-19-Pandemie die Menschen von vielen Orten verbannt habe, dass sie aber gleichzeitig auch dafür gesorgt habe, dass die Menschen sich christlicher verhalten, insbesondere indem sie sich mehr um die Umwelt und andere Menschen kümmern. „Wir haben Essen geteilt, wir haben unser Obdach geteilt, wir haben unsere Krankenhäuser geteilt, wir haben unsere Schulen geteilt, wir haben unsere Universitäten geteilt“, sagte er. „Wir waren Christus ähnlich, obwohl wir nicht in die Kirche gehen konnten.“

#PrayTogether #StaySafeTogether

Herr Jesus Christus, unser Gott,

du hast die Menschen voller Güte geschaffen, du bist der Heiler unseres Geistes und unseres Körpers, erhöre das Flehen deiner Kinder und erlöse uns von der uns hemmenden Bedrohung der Welt. Denn das Leid hat wild um sich gegriffen und Angst vor dem Tod umgibt uns. Viele Menschen leiden und viele Menschen sind von uns gegangen; und niemand außer dir, oh Herr, kann uns erlösen.

Barmherziger Gott, wir wissen, dass all dies unseren Glauben an dich stärken wird, denn wir flehen dich an, rufen dich schuldbewusst und bußfertig an. Mache die gefährlichen Wirkungen des Virus rückgängig, oh Herr, und mache alle Menschen gesund, oh gnädiger Gott.

Schenke allen, die von uns gegangen sind, ewigen Frieden in deinem himmlischen Haus. Schenke der Welt Frieden, damit alle Menschen erfahren, dass du der einzig wahre Gott bist, und deine treuen Dienerinnen und Diener nicht durch den Tod gebunden sind, sondern ewig leben werden.

Denn du bist unsere Hoffnung und unser ganzes Leben liegt in deinen gütigen Händen; wir lobpreisen dich und den Vater und den Heiligen Geist, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Griechisch-Orthodoxe Erzdiözese von Amerika

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Die Zeit der Schöpfung

Das Motto für die Zeit der Schöpfung 2020 war „Jubeljahr für die Erde“ – das richtige Thema zum richtigen Zeitpunkt für eine Welt, die mit der anhaltenden COVID-19-Pandemie zu kämpfen hatte.

„Die Pandemie hat viele in den meisten Ländern der Welt herrschende Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten und viel Unrecht offenbart und verschärft“, sagte die Vorsitzende des ÖRK-Zentralausschusses, Dr. Agnes Abuom. „Das Konzept und die Praxis eines Jubeljahres können uns helfen, Erkenntnisse in Bezug auf fünf andere Konzepte zu gewinnen: Ruhepause, Wiederherstellung, Erholung, Versöhnung, Rückerstattung.“

Die Zeit der Schöpfung ist eine Zeit des Betens und des praktischen Engagements für den Schutz der Umwelt. Christinnen und Christen aus aller Welt feiern sie jedes Jahr ab dem 1. September und erneuern dabei durch gemeinsames Feiern, Gespräche und praktisches Engagement ihre Beziehung zu unserem Schöpfer und der Schöpfung insgesamt.

Und auch wenn christliche Gemeinschaften die alljährliche Zeit der Schöpfung schon seit Jahren in den Reigen ihrer regelmäßigen Veranstaltungen aufgenommen haben, hat sie aufgrund der Gesundheits-, Wirtschafts- und Umweltkrisen, die die Welt im letzten Jahr erschüttert haben, 2020 besonders großen Anklang gefunden.

Für Priester Prof. Dr. Ioan Sauca, den geschäftsführenden ÖRK-Generalsekretär, ist die Zeit der Schöpfung „ein sehr gutes Beispiel für das wahrhaftig ökumenische Bekenntnis, zur Bewältigung der globalen Herausforderungen, mit denen wir heute konfrontiert sind, gemeinsam beten und handeln zu wollen“. Der Glaube ist ein unerlässliches Element, wenn wir die Welt in einen nachhaltigeren und gerechteren Ort verändern wollen. Die Zeit der Schöpfung zeigt das sehr deutlich.“

Kümmert euch um Gottes heilige Erde

S.E. Metropolit Seraphim Kykkotis von Simbabwe ist Metropolit der Erzdiözese Simbabwe im östlichen Afrika, die Teil des Griechisch-Orthodoxen Patriarchats von Alexandrien und ganz Afrika ist. Er ist Mitglied im ÖRK-Exekutiv- und im ÖRK-Zentralausschuss sowie in der ÖRK-Arbeitsgruppe zum Thema Klimawandel.

Seit seiner Kindheit engagiert er sich jeden Tag für die Bewahrung der Erde – sowohl auf physischer wie auch auf spiritueller Ebene, im Großen wie im Kleinen.

Auf die Frage, was ihn spirituell inspiriere, antwortete er im Rahmen der Zeit der Schöpfung: „Jesus Christus und die orthodoxen Kirchenleitenden, die uns mit vereinter Stimme lehren, uns gut um Gottes heilige Erde zu kümmern. Die Zeit der Schöpfung ist eine wichtige Gelegenheit, unseren eigenen Gemeindemitgliedern das Thema Ökologie in Veranstaltungen besser näherzubringen, an denen auch alle anderen Menschen des jeweiligen Gemeinwesens teilnehmen können, um sich dann auch den Rest des Jahres noch besser für Umweltschutz engagieren zu können.“ ■

Foto: Albin Hillert/ÖRK

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Junge Erwachsene: eine lebendige Stimme der Ökumene

Internationaler Tag der Jugend

Anlässlich des Internationalen Tags der Jugend im August hat der ÖRK eine virtuelle ökumenische Feier mit einer herzlichen Begrüßung, Musik und Tanz und praktischen Tipps veranstaltet, an der zahlreiche junge Menschen aus aller Welt teilgenommen haben. Sie haben sich dort mit dem Thema psychische Gesundheit auseinandergesetzt und erörtert, wie Kirchen junge Erwachsene in diesem Bereich des Lebens unterstützen können.

Moderiert wurden die Gespräche von Rhee Hanbeet, einem Mitglied des Ökumenischen Jugendrats in Korea und der ECHOS-Kommission für die Jugend in der ökumenischen Bewegung des ÖRK. „Unser Ziel ist es, die Beiträge und die aktive Teilhabe der jungen Menschen zur ökumenischen Bewegung hervorzuheben“, sagte sie.

Priester Prof. Dr. Ioan Sauca hatte ein Video mit Grußworten aufgezeichnet, in dem er die Hoffnung würdigte, die junge Menschen in die ökumenische Bewegung einbringen. „Wir sehen und erleben immer wieder, dass der Geist Gottes in ganz unterschiedlichen Bereichen und Räumen der ÖRK-Gemeinschaft wirkt“, sagte er. „Auch in dieser schwierigen Zeit gibt es Zeichen der Hoffnung, die durch die Gnade Gottes und unseren Glauben an Jesus Christus sichtbar werden. Eines dieser Zeichen der Hoffnung ist diese heutige Veranstaltung.“

Fachreferentinnen und -referenten sprachen über das Verhältnis zwischen unserem spirituellen Leben und unserer psychischen Gesundheit. Dr. Chiwoza Bandawe, Dozent im Fachbereich Psychische Gesundheit an der Medizinischen Fakultät der Universität von Malawi, erörterte, wie wichtig es sei, in der Jugendarbeit der Kirchen Kompetenzen im Bereich psychische Gesundheit aufzubauen. „Wenn wir über psychische Gesundheit sprechen, sprechen wir eigentlich über die Fähigkeit, auf eine Art und Weise zu denken, zu fühlen und uns zu verhalten, die unser ganzes Potenzial nutzt, um mit den Herausforderungen des Lebens zurechtzukommen, und in der Lage zu sein, auf proaktive und sinnstiftende Weise zu studieren oder zu arbeiten und einen Beitrag zu unserer

#PrayTogether #StaySafeTogether

Göttlicher Ruach, du bist der Odem, der Leben spendet, schau dir all die Menschen an, die heute unter Sauerstoffmangel leiden, und sei die Kraft, die Leben rettet und Gesundheit wiederherstellt.

Hauch der Liebe, erlöse uns von Habgier, fehlender Empathie und allem, was unsere Mitmenschlichkeit herabsetzt.

Sei mit uns, du erfrischende Berührung, damit wir in dir leben und Zeugnis ablegen können für deine Liebe und Güte. Wir bitten dich im Namen Jesu Christi, der mit dir in Einheit mit dem Vater aller mütterlichen Liebe lebt.
Amen!

Bischöflich-Anglikanische Kirche von Brasilien

Foto: Albin Hillert/ÖRK

Gesellschaft zu leisten“, sagte er.

Lita Vatuvei aus Tonga berichtete über das Thema psychische Gesundheit aus ihrem Kontext und rief die jungen Teilnehmenden dringend auf, sich ein paar zentrale Fragen zu stellen: „Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Was sind meine zentralen Überzeugungen?

Nach Ansicht von Jeremiah Edward Bohol, einem klinischen Psychologe von der Jugendorganisation der Evangelisch-Methodistischen Kirche auf den Philippinen, sollten junge Menschen sich zur gegenseitigen Förderung der eigenen psychischen Gesundheit in einer Gemeinschaft zusammenschließen. „Ich bin überzeugt, dass die Förderung der psychischen Gesundheit ein gemeinsames Unterfangen ist oder sein sollte und nicht als persönliches Problem oder Problem des oder der Einzelnen verstanden werden darf“, sagte er. „Durch andere Verpflichtungen und Prioritäten in unserem Leben wie Arbeit, Karriere, Schule usw. verlieren wir die Verbindung zueinander.“

Der Internationale Tag der Jugend wurde im Jahr 2000 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen und wird jedes Jahr unter einem anderen Motto gefeiert. ■

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

Foto: Marcelo Schneider/ÖRK

GLAUBENSGEMEINSCHAFTEN KÖNNEN PSYCHISCHE GESUNDHEIT VON JUNGEN MENSCHEN VERBESSERN

Angst, Stress und unerwartete Veränderungen des Lebensstils machen es für viele junge Menschen zunehmend schwer, mit der COVID-19-Pandemie fertig zu werden. Alkohol- und Drogenmissbrauch nehmen bei den jungen Menschen, die auf der Suche nach Antworten darauf sind, was derzeit um sie herum passiert, dramatisch zu. Nach den körperlichen, gesundheitlichen und sozioökonomischen Problemen, die die COVID-19-Pandemie verursacht hat, folgen nun psychische Probleme.

In einem vom ÖRK produzierte Podcast unterstrich Dr. Brian MacLachlan, Leitender Facharzt für Psychiatrie in der psychiatrischen Klinik in Bridgetown, Barbados, welch wirkungsvolles Instrument Bildung bei der Sensibilisierung von Menschen für das Thema psychische Gesundheit und wie hilfreich diese sei, um voreingenommene und verurteilende Einstellungen gegenüber psychisch Kranken zu entschärfen. „Im Zusammenhang mit psychiatrischen Einrichtungen und psychischer Gesundheit ganz allgemein gibt es immer noch viel Stigmatisierung, dabei ist die psychische Gesundheit und das psychische Wohlergehen sowie die psychische Gesundheitsfürsorge und Behandlung psychischer Erkrankungen für unsere Gesellschaft sehr wichtig, weil es den Menschen hilft, ein zufriedenes und produktives Leben zu führen“, sagte er. „Wegen eines psychischen Problems einen Arzt aufzusuchen, wirft alle möglichen Fragen auf, und es wird als etwas ganz anderes wahrgenommen, als sich für ein konkretes Leiden wie zum Beispiel Diabetes behandeln zu lassen.“

Foto: Magnus Aronson

Ein Licht für die Zukunft

In seiner Weihnachtsbotschaft 2020 sprach der ÖRK von „fragiler Hoffnung“ und den „Stimmen der Engel“.

Selbst in den schwierigsten Zeiten hätten Christinnen und Christen bisher in der Weihnachtszeit immer Trost und Hoffnung finden können, schrieb der geschäftsführende ÖRK-Generalsekretär Priester Prof. Dr. Ioan Sauca.

„Die räumliche Distanzierung von anderen Menschen und die weiteren Auflagen und Beschränkungen, die notwendig sind, weil wir einander vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus schützen wollen, werden in diesem Jahr ein Dämpfer sein für die Feiern zum Weihnachtsfest in unseren Kirchen und Familien“, schrieb er weiter. „Die Menschen werden um die vielen Toten in aller Welt trauern, [aber auch] all jenen, die sich mit großem Engagement und Mut um die Kranken kümmern, ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.“

Die Pandemie habe das soziale Gefüge überall beschädigt und auch Gewalt und Kriege hätten nicht nachgelassen, so Sauca. „Aber selbst unter diesen Umständen erschallen die Stimmen der Engel und verkünden die Geburt Christi und große Freude“, schrieb Sauca. „Als Christinnen und Christen erkennen wir in diesem einzigartigen Ereignis, der Geburt des kleinen Jesuskindes in einem armen Dorf am Rande des Römischen Reiches, den fragilen Anfang unserer eigenen Erlösung.“

Auch im Jahr 2021 wird der ÖRK weiter darum bemüht sein, für unsere eine Menschheitsfamilie zu sorgen, indem er sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzt. Aber es stellen sich viele Herausforderungen. Das 7. Jährliche Symposium zur Rolle von Religion und Organisationen, die aus dem Glauben heraus handeln, in internationalen Angelegenheiten, an dem im Januar 2021 mehrere hundert Menschen teilnahmen, hat gezeigt, dass ein „transformierender Ansatz aus dem Glauben heraus“ notwendig ist, um Gendergerechtigkeit umzusetzen. Ein solcher Ansatz, der Veränderung herbeiführt, wird auch notwendig sein, um das Problem des systemischen Rassismus, die anhaltende COVID-19-Pandemie, die andauernden Konflikte in der Welt und den religiösen Extremismus zu bewältigen.

In einer Welt, die lautstark Gerechtigkeit und Frieden fordert, kann das Thema der 11. ÖRK-Vollversammlung Hoffnung vermitteln: „Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“. Der ÖRK setzt sich ein für eine Zukunft, in der Ressourcen geteilt und Ungerechtigkeiten beseitigt werden und in der alle Menschen in Würde leben können.

„Die Liebe Christi, die der Mittelpunkt des Vollversammlungsmottos ist, steht in einem trinitarischen Kontext und entwickelt die Vision des Dokuments über das gemeinsame Verständnis und die gemeinsame Vision des ÖRK weiter, das festhält, dass der Sinn von Gottes Liebe, die in Jesus Christus Fleisch geworden ist, die Versöhnung und Einheit aller, des gesamten Kosmos, sei (Kol 1,19; Eph 1,10)“, erklärte Priester Prof. Dr. Ioan Sauca, der geschäftsführende Generalsekretär des ÖRK. ■

Finanzergebnisse des ÖRK 2020

FINANZERGEBNISSE 2020 (in 1 000 Schweizer Franken)*	Nicht-zweckgebundene und zweckgebundene Mittel	Zweckgebundene Mittel	Mittel insgesamt	Mittel insgesamt
*dem geprüften Jahresbericht entnommen	2020	2020	2020	2019
EINNAHMEN				
Mitgliedsbeiträge & andere nicht-zweckgebundene Mittel	3 563	–	3 563	3 947
Programmbeiträge	–	11 289	11 289	13 809
Investitions- und Währungs(verluste)/-gewinne	(75)	79	4	1,018
Mieteinnahmen, Verkäufe und sonstige Einnahmen	5 746	420	6 166	7 397
Erlöse aus dem Verkauf von Land	–	18 948	18 948	3 483
Verteilung nicht-zweckgebundener Mittel	(2 805)	2 805	–	–
Einnahmen insgesamt	**6 429**	**33 541**	**39 970**	**29 654**
AUSGABEN				
Programm- und andere Betriebskosten	3 680	7 847	11 527	13 358
Abschreibungen	2 340	159	2 499	2 593
Gehälter	4 452	8 007	12 459	12 336
Steuern	42	1 912	1 954	645
Kostenumverteilung; interne (Verkäufe)/Gebühren	(2 811)	2 811	–	–
Ausgaben insgesamt	**7 703**	**20 736**	**28 439**	**28 932**
Übertragungen zwischen Konten	12 000	(12 000)	–	–
Übertragungen von Geldmitteln	99	(93)	6	18
Nettoüberschuss im Jahr	**10 825**	**712**	**11 537**	**740**

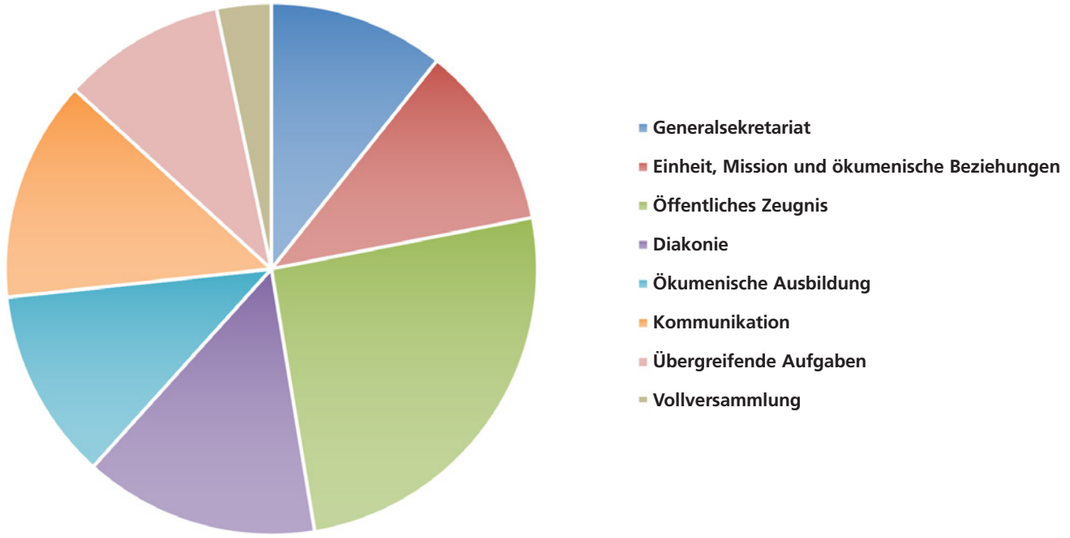
2020 sanken die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen um CHF 2,9 Millionen (16 %) auf CHF 14,9 Millionen, vorwiegend aufgrund von Auswirkungen der COVID-19-Pandemie wie unter anderem die Wechselkurse. Die Mieteinnahmen, Verkäufe und sonstige Einnahmen enthielten CHF 0,4 Millionen Entschädigungen für Freistellungen, während im Vergleich zu 2019 bei den Mieteinnahmen, Verkäufen und sonstigen Einnahmen insgesamt ein Nettorückgang um CHF 1,2 Millionen (17 %) zu verzeichnen war; dieser spiegelt hauptsächlich die Auswirkungen der Pandemie auf das Hotelgeschäft im Château de Bossey wider.

Um den finanziellen Risiken der COVID-19-Pandemie Rechnung zu tragen, hat der Exekutivausschuss im Juni 2020 ein überarbeitetes Budget für 2020 mit Gesamteinnahmen in Höhe von CHF 39,3 Millionen gebilligt; diese Summe wurde am Ende des Jahres wie oben dargelegt mit Gesamteinnahmen in Höhe von CHF 39.9 Millionen leicht übertroffen. Die Erlöse aus dem Verkauf von Land beliefen sich auf insgesamt CHF 18,9 Millionen (überarbeitetes Budget: CHF 18,4 Millionen) und am 31. Dezember 2020 waren alle Anteile für Wohnungen in dem Gebäude „Montreal“ im „Green Village“ verkauft.

Der Nettoüberschuss belief sich auf insgesamt CHF 11,5 Millionen (überarbeitetes Budget: CHF 9,3 Millionen) und setzte sich zusammen aus den Nettoerlösen aus den Anteilsverkäufen in Höhe von CHF 12,7 Millionen und dem Nettorückgang bei allen anderen Mitteln um CHF 1,2 Millionen.

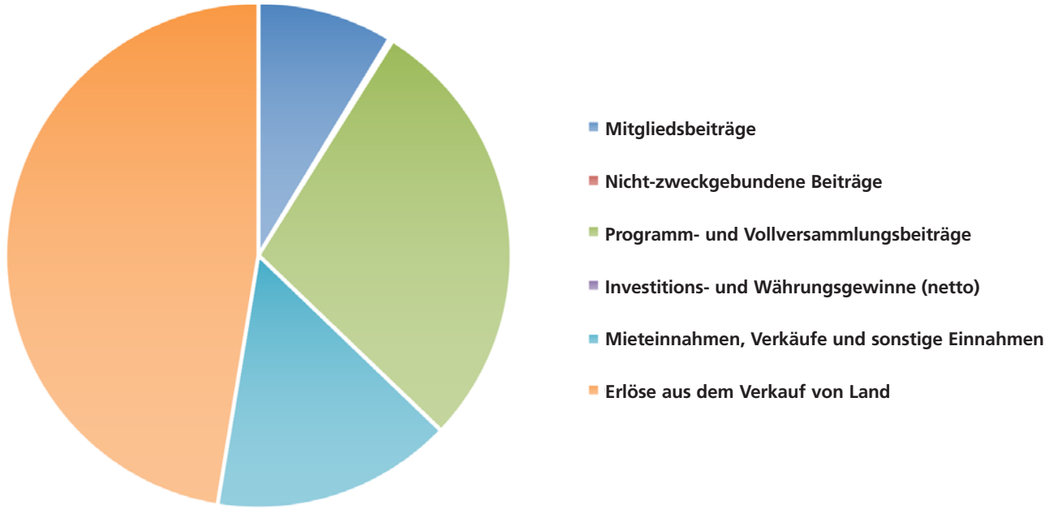
Die Nettoerlöse aus dem Verkauf von Land wurden aufgewendet, um Darlehen in Höhe von CHF 12 Millionen zurückzuzahlen. Die allgemeinen Rücklagen blieben stabil und beliefen sich nach der Zuweisung von nicht-zweckgebundenen Mitteln in Höhe von CHF 0,6 Millionen zum Vollversammlungsfonds bei Abschluss auf CHF 7 Millionen

Vergleichszahlen aus 2019 wurden neu sortiert, um eine einheitliche Darstellung gewährleisten zu können. ■



AUSGABEN DES ÖRK NACH PROGRAMMEN 2020	in 1 000 CHF	%
Generalsekretariat	1 546	11%
Einheit, Mission und ökumenische Beziehungen	1 621	11%
Öffentliches Zeugnis	3 684	26%
Diakonie	2 065	14%
Ökumenische Ausbildung	1 681	12%
Kommunikation	1 946	13%
Übergreifende Aufgaben	1 435	10%
Vollversammlung	478	3%
	14 456	100%

2020 gehörten zu den Querschnittsaufgaben: zwischenkirchliche und ökumenische Beziehungen, Engagement und Teilhabe junger Menschen in der ökumenischen Bewegung, gerechte Gemeinschaften von Männern und Frauen, interreligiöser Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit sowie spirituelles Leben.



EINNAHMEQUELLEN DES ÖRK 2020	in 1 000 CHF	%
Mitgliedsbeiträge	3 465	8.7%
Nicht-zweckgebundene Beiträge	98	0.2%
Programm- und Vollversammlungsbeiträge	11 289	28.2%
Investitions- und Währungsgewinne (netto)	4	0.0%
Mieteinnahmen, Verkäufe und sonstige Einnahmen	6 166	15.4%
Erlöse aus dem Verkauf von Land	18 948	47.5%
	39 970	100.0%

EINNAHMETRENDS 2020 (in 1 000 CHF)	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Mitgliedsbeiträge & andere nicht-zweckgebundene Mittel	4 120	4 206	3 877	3 928	3 916	4 040	3 947	3 563
Programmbeiträge	16 871	16 020	14 651	13 542	13 372	13 895	13 431	10 993
Vollversammlung	2 112	138	115	55	68	73	378	296
Sonstige Einnahmen	8 179	8 998	6 948	7 483	8 074	6 765	8 415	6 170
Erlöse aus dem Verkauf von Land	–	–	–	–	–	–	3 483	18 948
Insgesamt	**31 282**	**29 362**	**25 591**	**25 008**	**25 430**	**24 773**	**29 654**	**39 970**

Hauptbeitragszahlende

Anmerkung: Diese Liste umfasst alle Mitgliedskirchen, ökumenischen Partner und andere Organisationen, die 2020 mehr als CHF 20 000 an den ÖRK überwiesen haben.

African Methodist Episcopal Church, American Baptist Churches USA, Anglican Church of Canada, Bread for the World, Brot für Alle, Catholic Committee for Cultural Collaboration, Christian Aid, Christian Church (Disciples of Christ) in the United States, Christian Council of Sweden, Church of England, Church of Norway, Church of Scotland, Church of Sweden, Council for World Mission, DanChurchAid, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, Eglise protestante unie de France, EKD - Evangelische Kirche in Deutschland, EKD - Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, EKD - Evangelische Kirche im Rheinland, Evangelical Lutheran Church in America, Evangelical Lutheran Church in Denmark, Evangelical Lutheran Church of Finland, Evangelisches Missionswerk in Deutschland, Evangelische Regionalverband Nassau Nord, FELM, Finn Church Aid, Foundation for Theological Education in Southeast Asia, HEKS - Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz, Kerk in Actie, Lunds Mission Society, Norwegian Church Aid, Norwegian Ministry of Foreign Affairs, Presbyterian Church (USA), Presbyterian Church in Canada, Presbyterian Church of Korea, Protestant Church in Switzerland, Protestant Church in the Netherlands, Reformierte Landeskirche Aargau, Religious Society of Friends, Stichting Rotterdam, Swiss Federal Department of Foreign Affairs , The Episcopal Church, UNAIDS, United Church of Canada, United Church of Christ, United Methodist Church, Uniting Church in Sweden, Waldensian Church

Sonstige Beitragszahlende (unter CHF 20 000)

Mitgliedskirchen, ökumenische Partner, sonstige Organisationen, Gemeinden und Einzelpersonen ■

Ökumenischer Rat der Kirchen

Postanschrift:
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Besucheradresse:
150 Route de Ferney
Grand-Saconnex (Genf)
Schweiz

Tel: (+41 22) 791 6111
Fax: (+41 22) 791 0361

www.oikoumene.org

worldcouncilofchurches @oikoumene @worldcouncilofchurches wccworld worldcouncilofchurches

Jahresrückblick 2020 Redaktionsleitung: Marianne Ejdersten, Direktorin der ÖRK-Kommunikationsabteilung Redaktionsteam: Albin Hillert, Marcelo Schneider, Susan Kim, Grégoire de Fombelle
Design: Julie Kauffman Fotos vordere und hintere Umschlagseite: Albin Hillert